

# SOPHIA 2024

DIE ROMANDIE UNTER DER LUPE



**GIBT ES SIE?  
WELCHE STÄRKEN UND SCHWÄCHEN?  
WELCHE ZUKUNFT?**

INHALTVERZEICHNIS

EINFÜHRUNG

TECHNISCHES DATENBLATT

KAPITEL 1

GIBT ES DIE ROMANDIE?

KAPITEL 2

EINE GEMEINSAME  
VERGANGENHEIT, ABER WIE SIEHT  
ES IN ZUKUNFT AUS?

KAPITEL 3

BRAUCHEN DIE INSTITUTIONEN  
EINE REFORM?

KAPITEL 4

DIE ROMANDIE ALS  
POLITISCHE EINHEIT?

BEFRAGUNG BEI  
**250 LEADERN** UND  
**1416 PERSONEN**  
AUS DER  
BEVÖLKERUNG

## DIE ROMANDIE UNTER DER LUPE

Zum 20-jährigen Jubiläum des Forums des 100 war die Romandie wie schon 2009 das zentrale Thema. Im Rahmen von Sophia haben wir daher beschlossen, den Fragebogen aus jenem Jahr weitgehend zu übernehmen, um eine Bestandaufnahme der Situation 15 Jahre später zu erstellen und die Entwicklungen zu verfolgen.

Der namensgebenden Frage des Forums des 100 von 2024 „Wozu dient die Romandie?“ haben wir zum Einstieg in den Fragebogen eine weitere hinzugefügt: Gibt es die Romandie? Die Antwort lautet zum Glück wie schon 2009 «ja». Sie werden aber feststellen, dass es nach wie vor nicht ganz so einfach ist und dass die Definition dessen, was die Romandie ausmacht, recht unterschiedlich sein kann, angefangen bei ihren Grenzen und Besonderheiten, die nicht ganz so klar sind, aber auch ihren Stärken und Schwächen, die ebenfalls nicht so offensichtlich sind, zumindest nicht auf Anhieb.

Im Allgemeinen wird die Offenheit, Anpassungsfähigkeit und Kreativität der Romands gelobt, die sich unter anderem in der Stärke und Vielfalt ihrer Industrie widerspiegelt. Gleichzeitig wird ihnen jedoch vorgeworfen, zu viel vom Staat zu erwarten, ein Klischee, das direkt aus der Weltwoche entsprungen sein könnte, aber von den Romands selbst genauso wahrgenommen wird wie von den Deutschschweizern oder den Tessinern. Vielleicht liegt das auch daran, dass sie gemäss der Meinung der Mehrheit der Bevölkerung den Franzosen näher stehen als den Deutschschweizern. Dies hindert sie jedoch nicht daran, sich mehrheitlich in erster Linie als Schweizer:innen und nicht als Romand:e:s zu fühlen. Neben der Industrie steht die Romandie auch und vor allem für ihre verschiedenen Hochschulen (deren Anzahl auf keinen Fall reduziert werden sollte, wie uns die Leader und die Bevölkerung wissen lassen), den Tourismus und den Weinbau, so dass die Dienstleistungen und der Finanzplatz trotz ihrer grundlegenden Bedeutung für die Region ein wenig in den Hintergrund geraten. Alles zusammen ergibt eine Westschweizer Wirtschaft, die von den Leadern neu als etwas dynamischer als ihre deutschschweizer Nachbarin eingeschätzt

wird. Dies war 2009 keineswegs der Fall.

Die gute Wirtschaftslage erklärt wahrscheinlich auch ein wenig die im Vergleich zu vor 15 Jahren deutlich geringeren Bestrebungen der Leader, bestimmte Schweizer Kantone, insbesondere diejenigen in der Westschweiz, zu fusionieren, sowie das nachlassende Interesse an einer kantonsübergreifenden Koordinations- und Entscheidungsinstanz.

Ein grosses Problem stellt jedoch die Überlastung der Verkehrsinfrastruktur dar, welche fast alle Leader und 70 % der Bevölkerung beunruhigt. Die Meinungen über die zu ergreifenden Massnahmen gehen jedoch zwischen den Befürwortern der Schiene und der Strasse weit auseinander, was sich auch in der allgemein angespannten Stimmung vor der Abstimmung vom 24. November bemerkbar machte.

Ansonsten – und etwas paradoxerweise, da eigentlich die Suisse romande das Hauptthema war – erfahren wir in der Studie auch einiges über das Tessin und die aktuelle Stimmung in diesem Kanton, der nicht seine besten Zeiten zu durchleben scheint, wenn man die Entwicklung der Antworten seiner Bewohner:innen im Vergleich zu 2009 betrachtet. In der Tessiner Bevölkerung, die stark von wirtschaftlichen Schwierigkeiten betroffen ist und grosse Sorgen betreffend der Zukunft äussert, ist manchmal ein gewisses Unbehagen zu spüren, und fast 30% fordern tiefgreifende Veränderungen im politischen System der Schweiz.

Wir laden Sie somit ein, diese vielfältigen und äusserst interessanten Ergebnisse im Detail zu entdecken. Wir verdanken sie den Leadern, die zuverlässig an Sophia teilnehmen, und dem fortwährenden Interesse der Bevölkerung an dieser Studie. Dafür möchten wir uns an dieser Stelle herzlich bei allen bedanken.

**Mathias Humery**  
Meinungsforscher bei MIS Trend  
Institut für Wirtschafts- und Sozialforschung,  
Lausanne und Bern

## STUDIENBESCHREIBUNG SOPHIA 2024

Die vom Institut für Wirtschafts- und Sozialforschung M.I.S Trend (Lausanne und Bern) initiierte und durchgeführte SOPHIA-Studie 2024 wendet sich jedes Jahr an zwei Zielgruppen. Eine davon ist die breite Öffentlichkeit, 590 Westschweizer, 620 Deutschschweizer und 206 Tessiner ab 18 Jahren, welche die Bevölkerung repräsentieren. Diese disproportionale Stichprobe erlaubt es, die Fehlermarge für alle drei Regionen zu minimieren ( $\pm 4\%$  für die Deutschschweiz und die Westschweiz,  $\pm 6,8\%$  für das Tessin). Das reale demographi-

sche Gewicht der drei Regionen wird mit einer Gewichtung in den Gesamtergebnissen wieder hergestellt (Fehlermarge  $\pm 2,6\%$ ). Diese 1'416 Personen wurden vom 10. bis 16. September mittels eines Online-Fragebogens befragt. SOPHIA befragt zudem 250 in der Schweiz tätige Opinion Leader. Diese werden aufgrund ihrer Überlegungen zur Gegenwart und Zukunft der Schweiz, anhand von ihnen verbreiteter Mitteilungen und ihrer Stellung im öffentlichen Leben der Schweiz rek-

rutiert. Sie stellen eine repräsentative Auswahl aus Wirtschaft, Verwaltung, Wissenschaft und Erziehung, Kultur und Politik dar, sowohl aus der lateinischen, als auch aus der deutschsprachigen Schweiz. Davon ist ein Drittel international tätig und ein weiteres Drittel übt ein politisches Mandat auf Gemeinde-, Kantons- oder Bundesebene aus. Sie wurden von August bis September 2024 mit einem Online- oder Papierfragebogen befragt. Die maximale Fehlermarge bei dieser Stichprobe liegt bei  $\pm 6,2\%$ .

## 01 / GIBT ES DIE ROMANDIE?

„Ja“ lautet die übereinstimmende Antwort der Leader und der Bevölkerung auf die Titelfrage dieses Kapitels. Oder anders ausgedrückt: Sie stimmen Bens provokativem Slogan („La Suisse n'existe pas“, anlässlich der Weltausstellung 1999 in Sevilla), angewandt auf die Romandie, nicht zu. Dies war bereits 2009 der Fall und ist es bei den Leadern immer noch, jedoch etwas weniger in der Bevölkerung, wo eine von fünf Personen neu an der Existenz der „Romandie“ zweifelt. Bemerkenswert ist vor allem, dass ein Drittel der unter 30-Jährigen denkt, dass die Romandie nicht existiert, oder an ihrer Existenz zweifelt. Dies war vor 15 Jahren überhaupt nicht der Fall und ist ein Zeichen dafür, dass der «Kantönligeist» in der jungen Generation heute deutlich stärker ausgeprägt ist. Auch unter den Leadern aus der Romandie sind die Zweifel etwas stärker ausgeprägt, vielleicht aus demselben Grund.

Die Romandie existiert also, aber ihre Grenzen sind weiterhin nicht für alle völlig klar. Sind diese in erster Linie sprachlicher oder kantonaler Natur? Die Mehrheit der Befragten bevorzugt erneut die erste Option. Betreffend der Zugehörigkeit des Berner Juras zur Romandie herrscht aber vor allem in der Bevölkerung nach wie vor keine Einigkeit und rund ein Drittel der Befragten würde den Sensebezirk und das Oberwallis «annektieren» (letzteres etwas weniger häufig auf Seiten der Leader).

Auch sind die Eigenheiten dieser Romandie nicht offensichtlich. So sind fast 40 % der Leader und die Hälfte der Bevölkerung (fast zwei Drittel der unter 30-Jährigen!) der Ansicht, dass die Romandie sich im Vergleich zur Deutschschweiz nur durch die Sprache unterscheidet. Das ist doch etwas stark vereinfacht, aber immerhin 24% der Leader und 11% der Bevölkerung erwähnen spontan auch eine gemeinsame Kultur.

Dennoch gehen die Leader und die Bevölkerung einig, dass abgesehen von der Verbundenheit mit der nationalen Identität nicht viel die Romands und die Deutschschweizer verbindet. Fast vier von zehn Leadern sind immerhin der Meinung, dass die Wirtschaftslage ebenfalls ein verbindendes Element darstellt. Sollten sie Recht haben, bleibt nur zu hoffen, dass es der Wirtschaft weiterhin gut geht... Im Gegensatz dazu, und dies wurde bereits bei den spontanen Nennungen sichtbar, sind 80% der Leader (aber nur 40% der Bevölkerung) aus der Romandie und der Deutschschweiz der Ansicht, dass die Rolle des Sozialstaats die beiden grossen Sprachregionen voneinander unterscheidet. Das Klischee des auf die helfende Hand des Staats hoffenden Romands ist nicht weit...

Sowohl bei den Leadern als auch in der Bevölkerung halten sich die Klischees so hartnäckig wie vor 15 Jahren: Die Deutschschweizer sind fleissig, gute Verwalter und haben Unternehmergeist. Die Romands hingegen erwarten mehr Unterstützung vom Staat, zeichnen sich aber glücklicherweise auch durch Offenheit und Toleranz sowie durch mehr Kreativität und Anpassungsfähigkeit aus, Eigenschaften, die in einer sich rasend schnell verändernden Welt von grosser Bedeutung sind. Am auffälligsten ist jedoch, dass jedes Sprach-

gebiet die Stereotypen in Bezug die eigene Region selbst anerkennt und sich seit 2009 wenig bis gar nichts geändert hat.

Dies spiegelt sich auch in der Tatsache wider, dass fast ein Drittel der Bevölkerung die Wirtschaft in der Romandie nach wie vor für weniger dynamisch hält als jenseits der Sprachgrenze. Ausserdem ist diese Ansicht unter den Romands noch ausgeprägter... Allerdings kehrt sich das Meinungsverhältnis bei den Leadern um, wo 19% die Wirtschaft der Suisse romande besser bewerten, während 13% sie für weniger dynamisch halten. Dies war 2009 überhaupt nicht der Fall und das Image der Westschweizer Wirtschaft hat sich in den Augen der Leader deutlich verbessert.

Die spontan erwähnten wichtigsten Stärken der Romandie sind ihre Offenheit gegen aussen, die Vielfalt ihrer Wirtschaftsstruktur und ihre Kreativität. Im Gegensatz dazu finden sich unter den Schwächen die zu hohen Erwartungen an den Staat und der mangelnde Zusammenhalt zwischen den Kantonen. Auf Nachfrage hin wird die Bedeutung der Industrie bestätigt, dicht gefolgt – vor allem bei den Leadern – von den Hochschulen, während die Bevölkerung die Landwirtschaft und den Weinbau etwas mehr in den Vordergrund stellt. Etwas überraschend erscheinen die Stärken der Romandie im Bereich der Dienstleistungen und Finanzaktivitäten erst am Ende der Rangliste, obwohl es sich dabei um Sektoren handelt, die für die Region entscheidend sind.

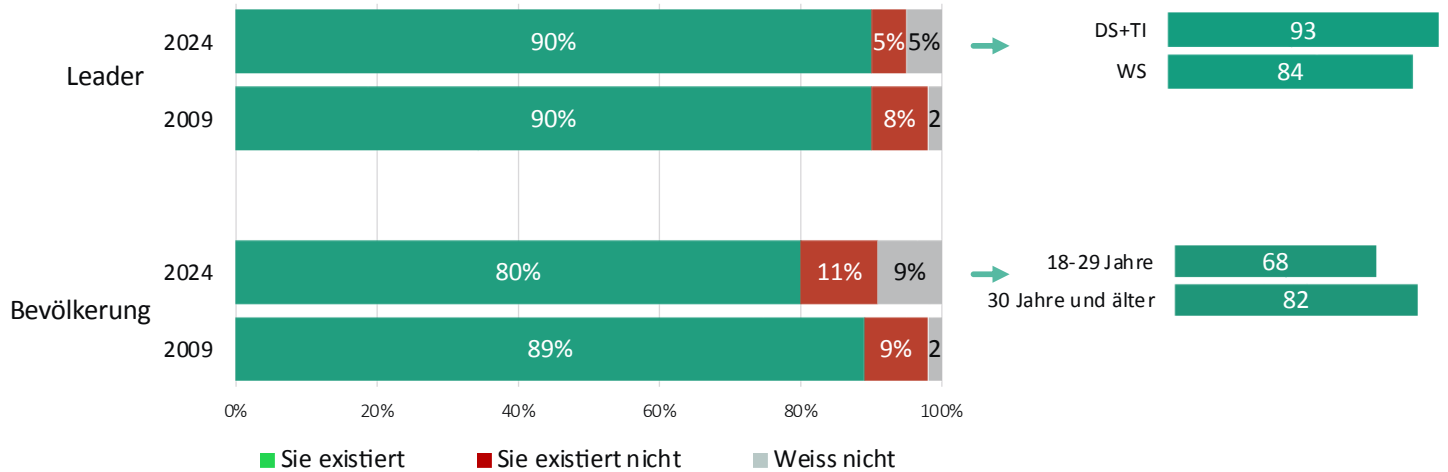
Die Romandie existiert aber auch durch ihre Kultur. Eine klare Mehrheit der Romands, vor allem unter den Leadern, ist der Ansicht, dass die Romandie eine eigene Kultur besitzt, und diese Meinung ist im Vergleich zu 2009 deutlich verbreiteter. In der Deutschschweiz ist das Bild viel differenzierter: Rund 40% der Befragten, sowohl unter den Leadern als auch in der Bevölkerung, glauben nicht, dass es eine eigene deutschschweizer Kultur gibt, deutlich mehr als 2009. Dies ist aber auch nachvollziehbar, wenn man die Anzahl der Kantone, aus denen sich diese Region zusammensetzt, sowie ihre Vielfalt bedenkt.

Gemäss den Aussagen von mehr als acht von zehn Leadern und zwei Dritteln der Bevölkerung schafft es die Romandie trotz ihrer Grösse, sich in der Welt bekannt zu machen und zu positionieren. Dies gelingt vielleicht gerade dank ihrer Kultur, wie man derzeit an einer Generation von westschweizer Komiker:innen sieht, die den Sprung ins Ausland geschafft haben. Es handelt sich hier jedoch um eine eher verhaltene Selbstbekundung, denn nur wenige sind komplett davon überzeugt, und am wenigsten sind es die Romands selber...

Schliesslich wird das Aushängeschild der Region, der Genfersee, touristisch gut genutzt, etwas weniger zur Steigerung des Bekanntheitsgrades und des Images und deutlich zu wenig als Verkehrsweg, so die Meinung aller Befragten. Dennoch sind alle Bewertungen bei den Leadern im Vergleich zu 2009 gestiegen.

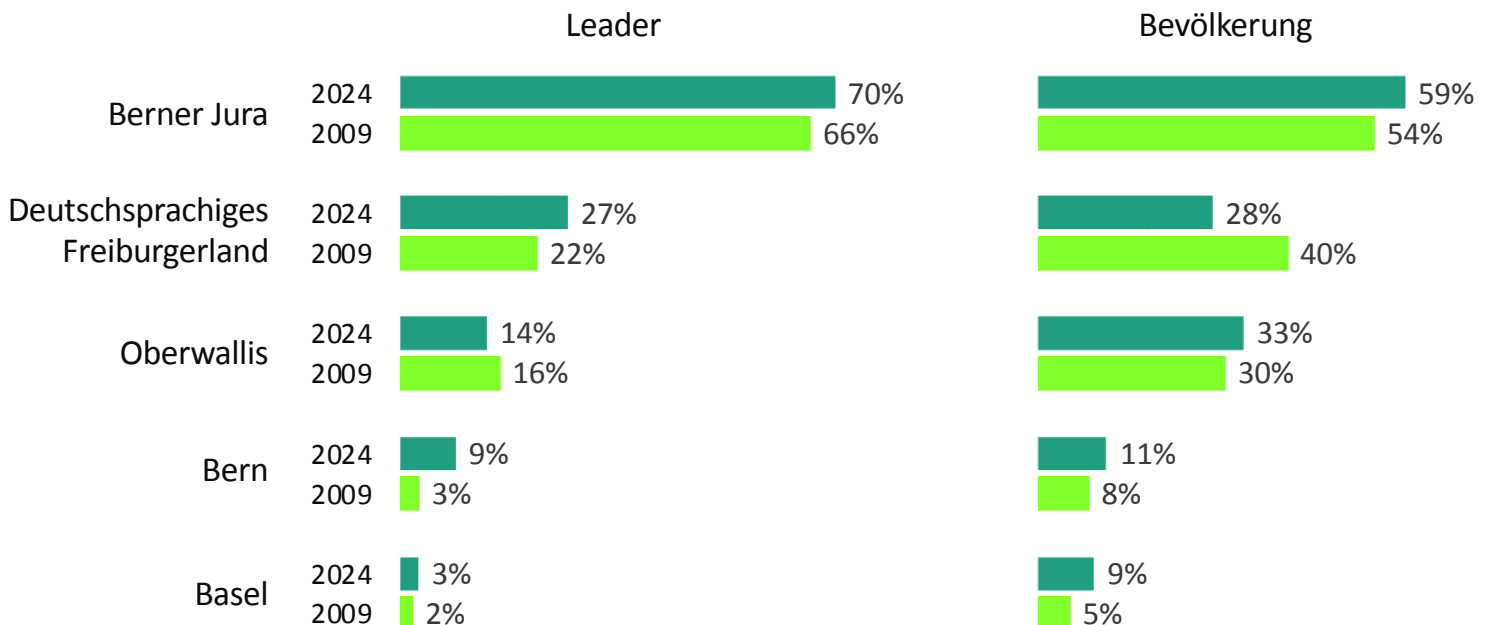
01 / GIBT ES DIE ROMANDIE?

An der Weltausstellung 1992 in Sevilla hiess der Slogan der Schweiz «Die Schweiz existiert nicht». Heute sind gewisse Autoren der Ansicht, dass «die Romandie nicht existiert». Sind Sie auch dieser Meinung oder nicht?



Zur allgemeinen Erleichterung: Wie bereits 2009 gibt es die Romandie nach wie vor! Eine von fünf Personen in der Bevölkerung ist aber der gegenteiligen Meinung oder nicht überzeugt davon, hauptsächlich bei den unter 30-Jährigen. Bei den Leadern sind es ebenfalls die Jüngeren, welche bestimmte Zweifel hegen, ebenso wie die Romands selber.

Gehören die folgenden Regionen Ihres Erachtens zur Romandie?



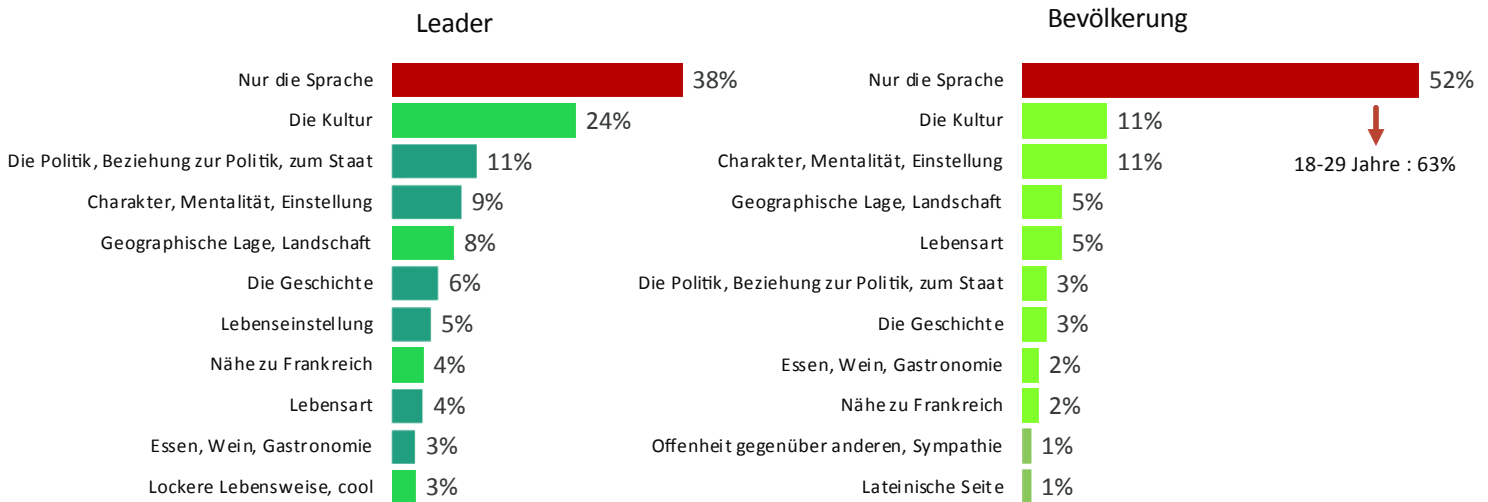
Seit 2009 hat sich wenig bis gar nichts geändert: Ein knappes Drittel der Leader und vier von zehn Personen in der Bevölkerung betrachten den Berner Jura nicht als Teil der Romandie, obwohl dies sehr wohl der Fall ist. Die anderen Regionen werden zu Recht nicht zur Romandie gezählt, ausser der Sensebezirk, welcher immerhin von etwa einem Viertel der Befragten „annektiert“ wurde.



01 / GIBT ES DIE ROMANDIE?

Ist für Sie die Sprache das alleinige Kriterium, das die Romandie von der Deutschschweiz unterscheidet, oder gibt es noch weitere Aspekte, die die Romandie definieren?

Spontane Antworten



Eine starke Minderheit unter den Leadern und eine knappe Mehrheit der Bevölkerung sind der Ansicht, dass nur die Sprache die Romandie ausmacht, insbesondere die jüngeren Befragten. Viele nennen aber spontan eine eigene Kultur, eine andere Mentalität und ein besonderes Verhältnis zu Politik und Staat.

« Die Westschweiz mit BE, JU, VS, FR, NE, VD und GE ist ein zweisprachiger Raum, der für mich wichtiger ist als der Begriff der Romandie und der Deutschschweiz. Es ist ein gemeinsamer Raum, den wir teilen und der viele Ähnlichkeiten aufweist. Die Trennlinie zwischen Deutschschweizern und Romands ist eine Scheindebatte, diejenige zwischen Stadt und Land ist viel relevanter.. »

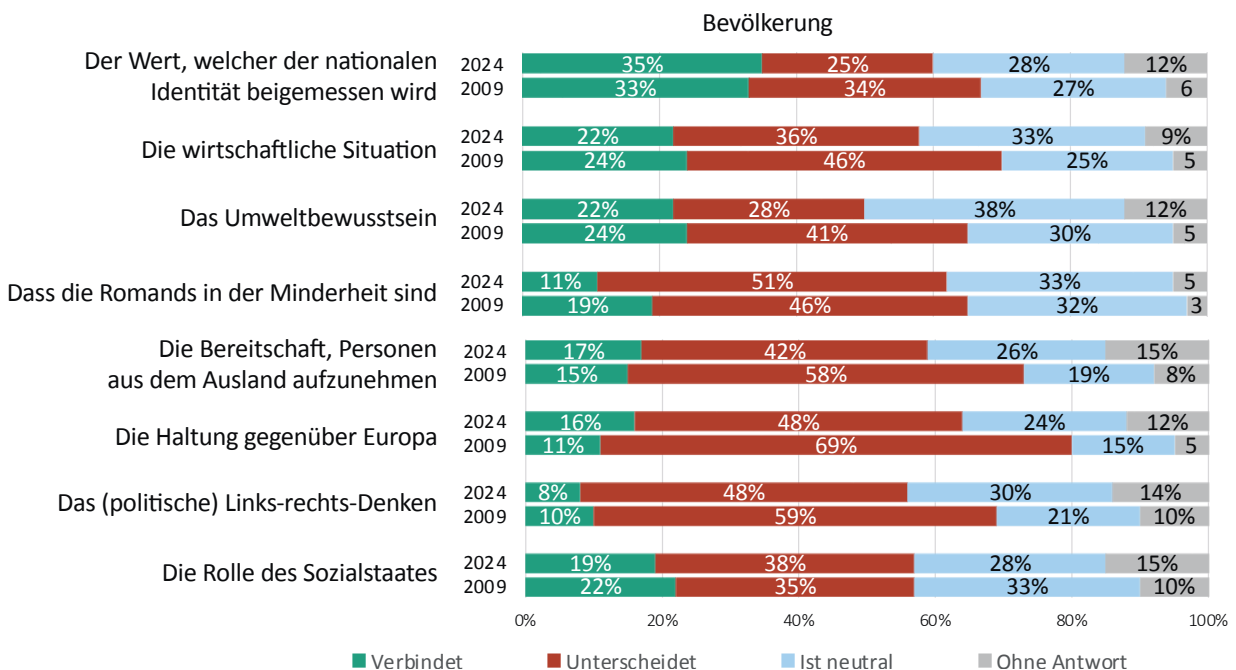
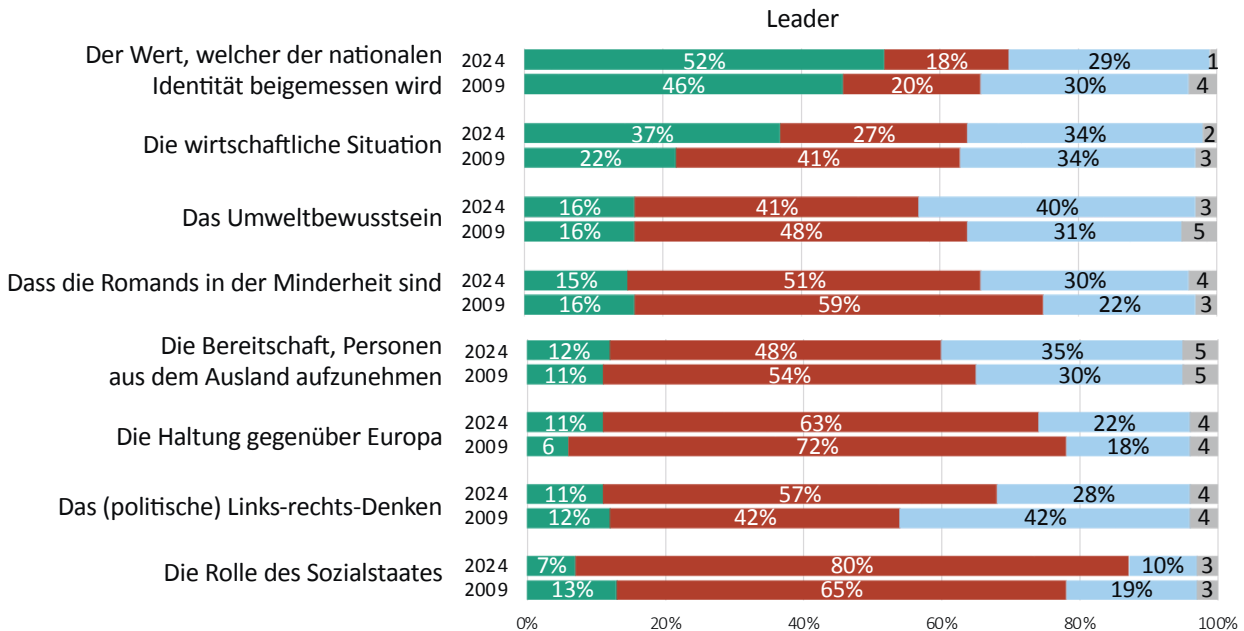
AUSSAGE EINES LEADERS

« Es gibt manchmal mehr Unterschiede zwischen den Westschweizer Kantonen als zwischen der Romandie und der Deutschschweiz. »

AUSSAGE EINES LEADERS

01 / GIBT ES DIE ROMANDIE?

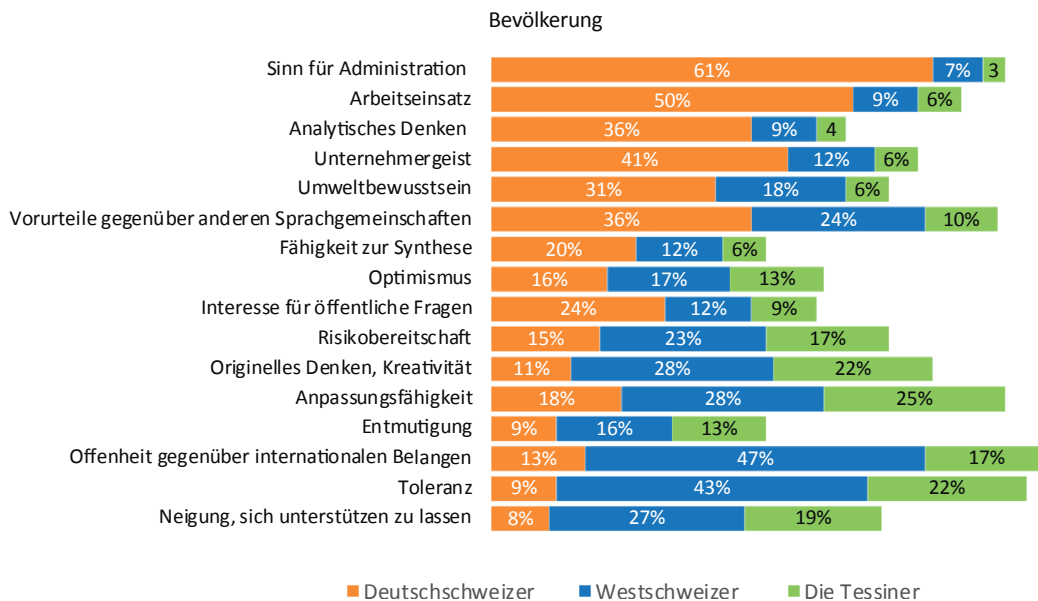
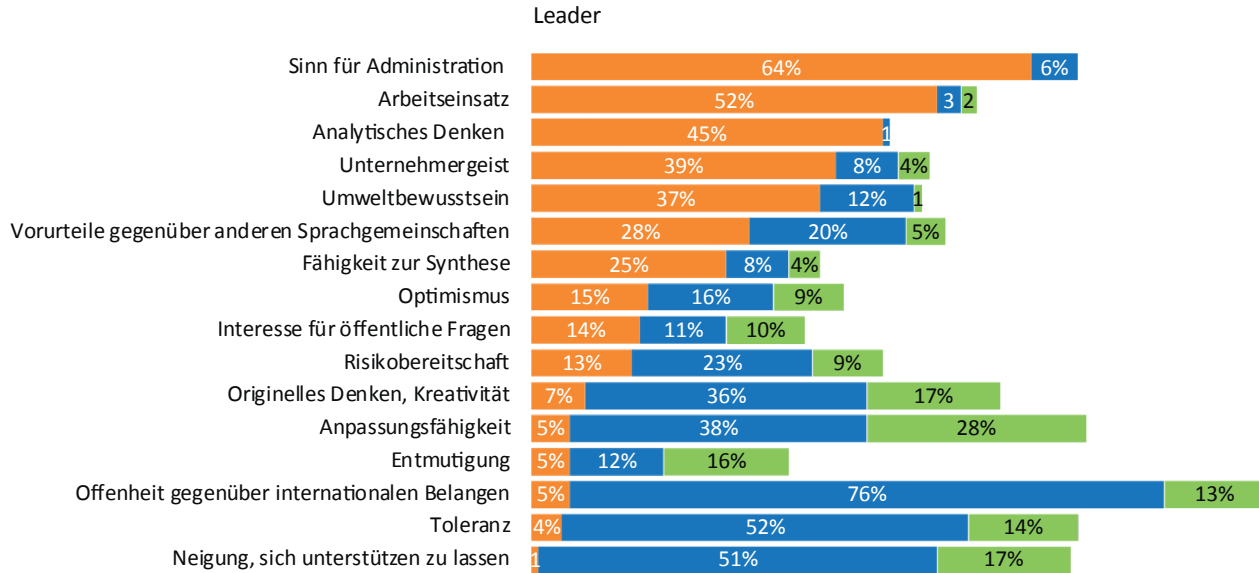
Geben Sie uns bitte für jeden der folgenden Faktoren an, ob er Ihrer Ansicht nach die Romandie und die Deutschschweiz verbindet bzw. unterscheidet, oder ob er neutral ist.



Abgesehen von der Verbundenheit mit der nationalen Identität gibt es wie schon 2009 keine weiteren Faktoren, welche die Romands und Deutschschweizer wirklich verbinden. Fast 40 % der Leader sind jedoch der Ansicht, dass die Wirtschaftslage ebenfalls zur Annäherung der beiden Regionen beiträgt. Es ist vor allem die Rolle des Sozialstaates, die uns nach Ansicht der Leader voneinander unterscheidet, und zwar noch stärker als vor 15 Jahren. In diesem Punkt sind sich im Übrigen Romands und Deutschschweizer einig...

01 / GIBT ES DIE ROMANDIE?

Können Sie von jeder Eigenschaft sagen, ob sie am ehesten auf Deutschschweizer, Westschweizer oder Tessiner zutrifft oder ob es keinen Unterschied gibt?

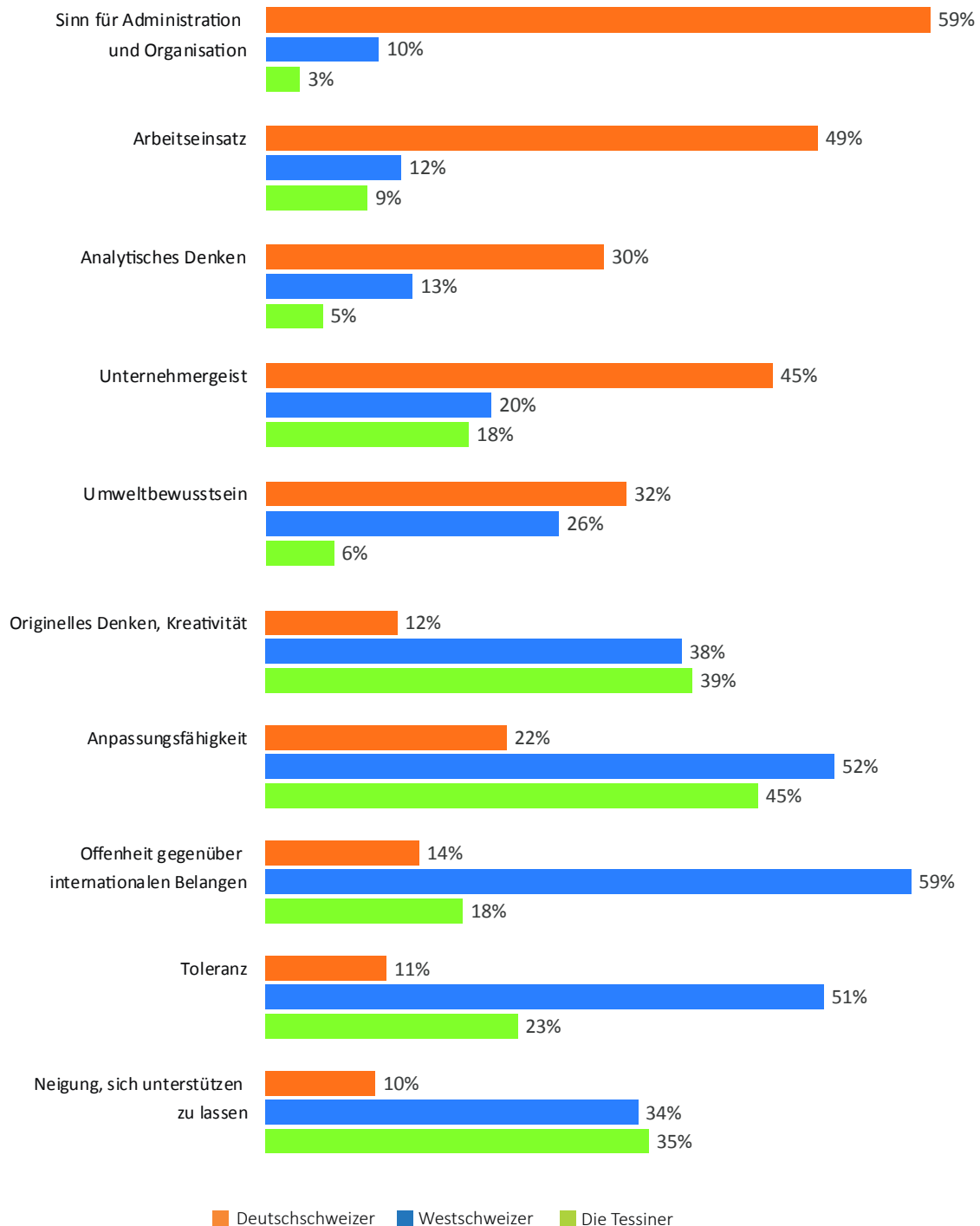


Die Klischees halten sich hartnäckig: Die Deutschschweizer sind gute Verwalter und zeigen mehr Einsatz bei der Arbeit, während die Romands mehr Unterstützung vom Staat erwarten. Dies ist die Meinung der Hälfte der Leader, sowohl in der Romandie als auch in der Deutschschweiz... Glücklicherweise sind die Romands auch toleranter und weltoffener und zeigen wie die Tessiner mehr Kreativität und Anpassungsfähigkeit. Die Ergebnisse sind im Grossen und Ganzen dieselben wie 2009, abgesehen davon, dass die Deutschschweizer etwas weniger als „Öko-Champions“ dastehen.



01 / GIBT ES DIE ROMANDIE?

Was die Bevölkerung 2024 von sich selbst sagt

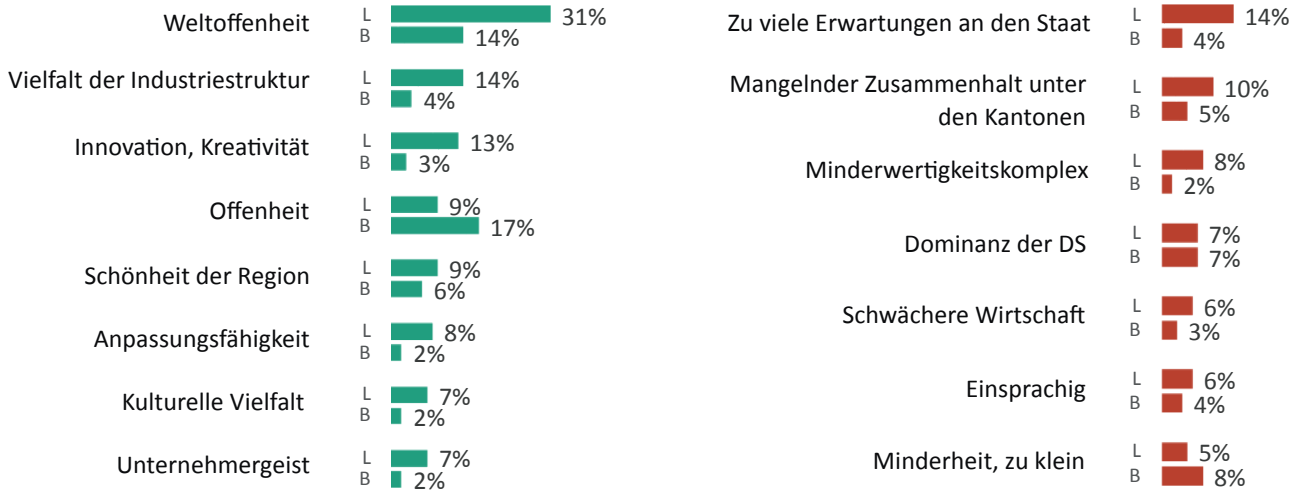


Es ist deutlich zu erkennen, dass sich Stereotypen nicht an regionale Grenzen halten, wobei insbesondere ein Drittel der Romands und Tessiner der Ansicht sind, dass sie selbst eher auf die Hilfe des Sozialstaats vertrauen (weniger als ein Viertel der Deutschschweizer teilt diese Ansicht). Die Romands sehen sich hingegen als ebenso umweltbewusst wie die Deutschschweizer und unterscheiden sich in Bezug auf Weltoffenheit und Toleranz von den Tessinern.

01 / GIBT ES DIE ROMANDIE?

Welches sind Ihres Erachtens die Chancen und Stärken, Vorteile der Romandie gegenüber dem Rest der Schweiz? Und wo liegen die Risiken und Schwächen, Nachteile?

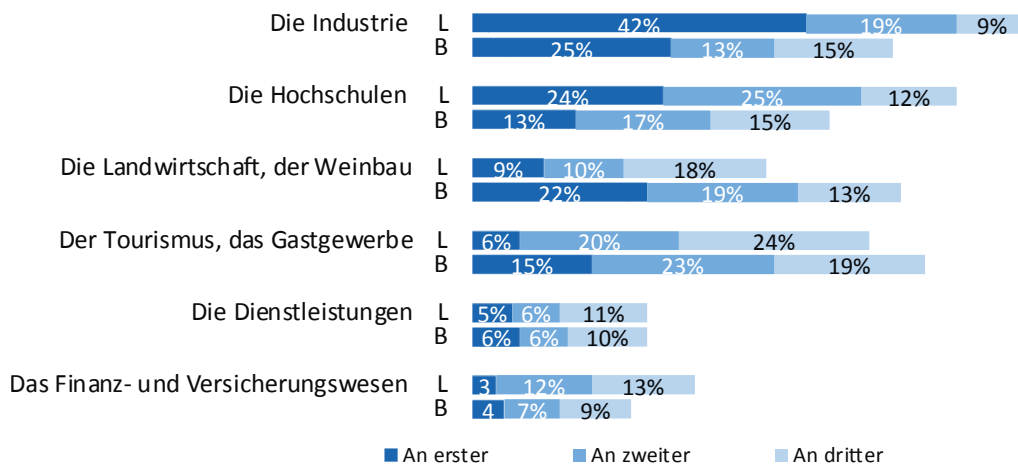
Spontane Antworten



L = Leaders  
P = Bevölkerung

Spontan werden als hauptsächliche Stärken die Weltoffenheit und Aufgeschlossenheit, aber auch die Vielfalt der Industrie und die Kreativität genannt. Im Zusammenhang mit den Eigenschaften, die den Romands zugeschrieben werden, besteht die grösste Schwäche hingegen darin, dass sie zu viel vom Staat erwarten. Auch der mangelnde Zusammenhalt und die fehlende Einheit zwischen den Westschweizer Kantonen wird von einem Zehntel der Leader, hauptsächlich aus der Romandie, kritisiert...

Was ist Ihrer Meinung nach die grösste Stärke der Romandie? Und an zweiter Stelle? Und an dritter Stelle?



L = Leaders  
P = Bevölkerung

Auf Nachfrage wird zwar die Stärke der Westschweizer Industrie als grösster Pluspunkt bestätigt, aber auch die Präsenz der Hochschulen wird als sehr wichtig erachtet, insbesondere bei den Leadern. Die Bevölkerung, vor allem die Deutschschweizer, sehen hingegen die Landwirtschaft und den Weinbau eher an zweiter Stelle, sowie den Tourismus und die Hotellerie auf Augenhöhe mit den Hochschulen. Trotz ihrer Bedeutung für das Westschweizer BIP bilden die Dienstleistungen und Finanzaktivitäten das Schlusslicht.

01 / GIBT ES DIE ROMANDIE?

« Das kulturelle Angebot ist unglaublich reichhaltig und vielfältig, zeichnet sich jedoch nicht durch eine Westschweizer Identität aus. »

AUSSAGE EINES LEADERS

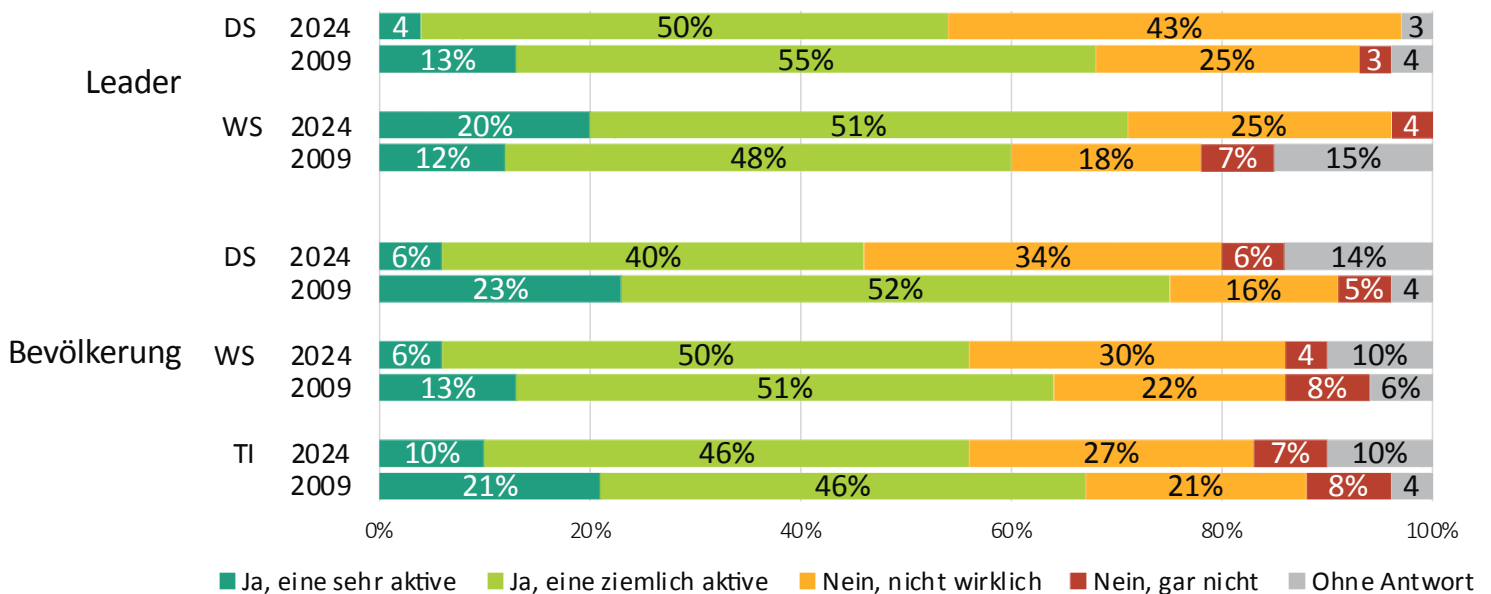
« Kulturell gesehen wird das Französische nicht genügend verteidigt, insbesondere gegen das invasive Werbeenglisch, das die Wirtschaftsakteure davon befreit, ihre Kommunikation in drei Sprachen zu übersetzen. »

AUSSAGE EINES LEADERS

« Die Besonderheit der Schweiz ist die Fähigkeit, einen Dialog zwischen den verschiedenen Kulturen und Sprachen zu führen. Dies ermöglicht es jeder Region, einen Mehrwert für das Ganze zu schaffen. »

AUSSAGE EINES LEADERS

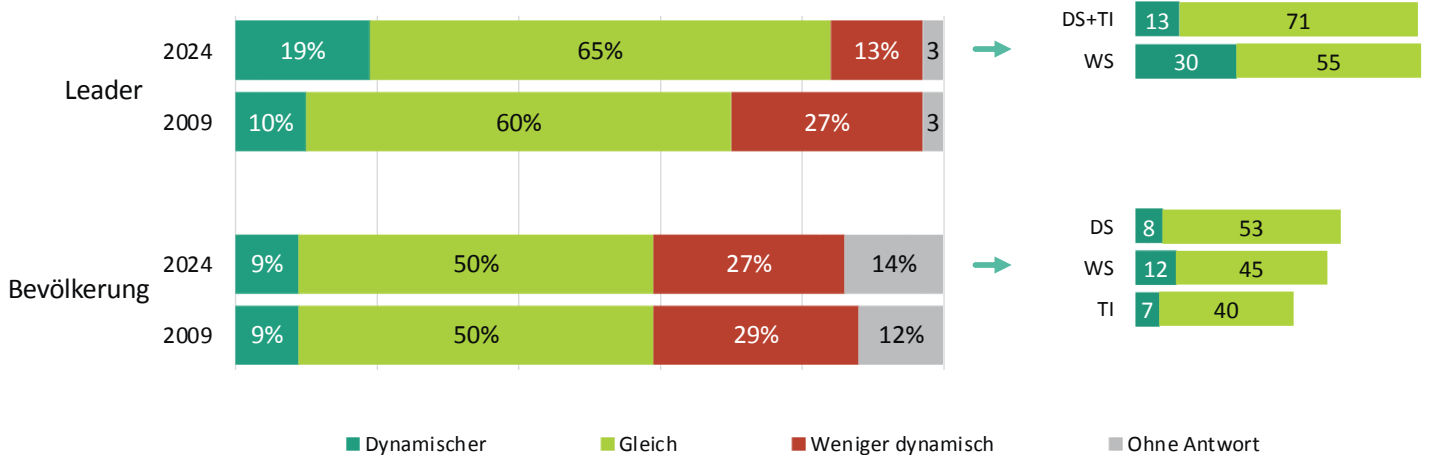
Gibt es Ihres Erachtens eine eigentliche Deutschschweizer / Westschweizer / Tessiner Kultur?



Alle drei Regionen sind nach wie vor der Ansicht, dass sie eine eigene Kultur besitzen, aber diese Meinung ist im Vergleich zu 2009 ziemlich rückläufig, vor allem bei den Deutschschweizern. Im Gegensatz dazu sind nur die Leader aus der Romandie stärker als vor 15 Jahren von der Existenz einer aktiven Westschweizer Kultur überzeugt.

01 / GIBT ES DIE ROMANDIE?

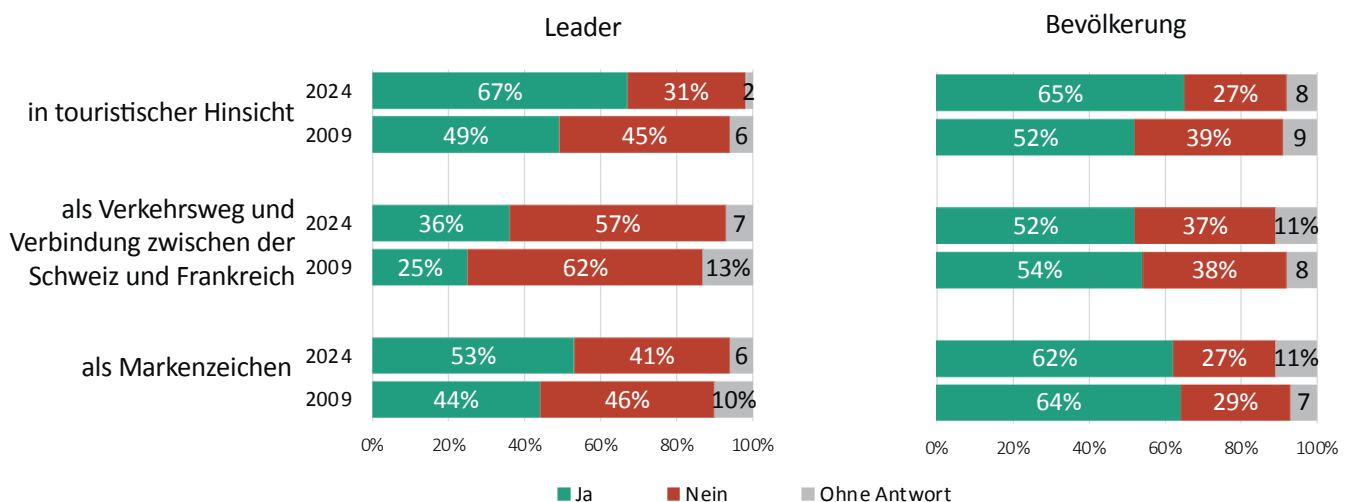
Ist die Wirtschaft in der Romandie Ihres Erachtens dynamischer, gleich dynamisch oder weniger dynamisch als in der Deutschschweiz?



Bei den Leadern schlägt das Pendel dieses Jahr zugunsten der Romandie aus, was 2009 überhaupt nicht der Fall war. Dies widerspiegelt jedoch hauptsächlich die Meinung der Romands, während die Deutschschweizer die beiden Regionen eher gleichauf sehen. Im Gegensatz dazu glaubt knapp ein Drittel der Bevölkerung (und vor allem die Lateiner!) immer noch, dass die Wirtschaftskraft der Romandie unterlegen ist. Hier zeigt sich vielleicht ein gewisser Minderwertigkeitskomplex...

Die Romandie besitzt mit dem Genfersee einen der grössten Seen Europas. Finden Sie, dass das Potenzial des Sees genügend genutzt wird?

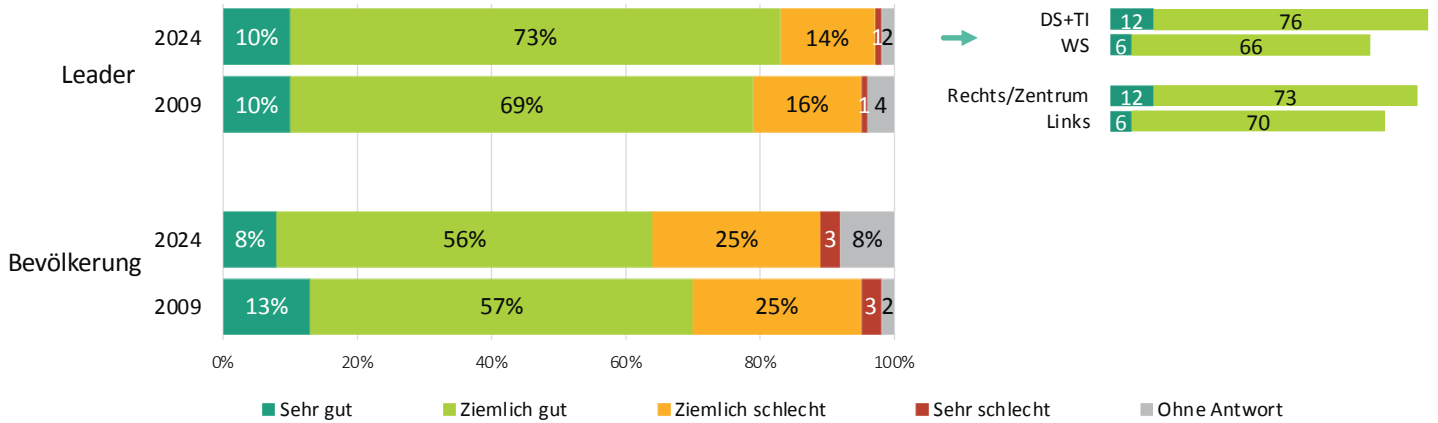
Basis : nur Westschweiz



Die touristische Nutzung des Genfersees wird von beiden Zielgruppen deutlich besser beurteilt als 2009, mit nunmehr einer deutlichen Mehrheit an positiven Meinungen. Hingegen wird der Genfersee für eine Mehrheit der Leader, sowohl auf der rechten als auch auf der linken Seite, immer noch nicht ausreichend als Verkehrsweg genutzt; und was seine Funktion als Markenzeichen angeht, gilt wie vor 15 Jahren: „könnte besser sein“.

01 / GIBT ES DIE ROMANDIE?

Finden Sie, dass es der Romandie im Verhältnis zu ihrer Grösse eher gut oder eher schlecht gelingt, mit ihren Persönlichkeiten oder ihren bekanntesten Veranstaltungen in der Welt wahrgenommen zu werden und sich zu positionieren?



Die Befragten sind derselben Meinung wie 2009: Der Romandie gelingt es gut, sich bekannt zu machen und sich zu positionieren. Allerdings sind die Romands etwas weniger überzeugt, vor allem bei den Leaders, was bereits vor 15 Jahren der Fall war. Zudem ist zu betonen, dass die vollkommen Überzeugten nicht gerade zahlreich sind.

« Die Westschweizer Comedy-Szene ist aktiv und wird nach Frankreich exportiert - ein Vorbild! »

AUSSAGE EINES LEADERS

« Die Romandie existiert in den Augen der Ausenstehenden nicht. Es ist nicht unbedingt eine gute Idee, im Ausland und in der Welt für den Tourismus und/oder die Wirtschaft der Romandie zu werben! Ich wüsste nicht, was das Ziel sein sollte! »

AUSSAGE EINES LEADERS

## 02 / EINE GEMEINSAME VERGANGENHEIT, ABER WIE SIEHT ES IN ZUKUNFT AUS?

Leader und Bevölkerung sind der Ansicht, dass es vor allem die Verbundenheit mit der nationalen Identität ist, welche die Romands und Deutschschweizer vereint. Man darf feststellen, dass sie damit wohl recht haben, denn in beiden Zielgruppen geben sechs bis sieben von zehn Befragten an, dass ihre Verbundenheit in erster Linie der Schweiz gilt, klar vor ihrem Kanton oder ihrer Sprachregion. In der Romandie sind die Ansichten allerdings etwas differenzierter, wo 40 % der Bevölkerung entweder ihrem Kanton oder ihrer Sprachregion den Vorrang einräumen. Ähnlich verhält es sich im Tessin mit dem Kanton oder der eigenen Gemeinde.

Diese Differenzen zwischen der lateinischen Schweiz und den deutschsprachigen Regionen bestätigen sich: Die Hälfte der Leader und der Bevölkerung ist der Ansicht, dass die Schweizer Identität in der Deutschschweiz sehr stark ausgeprägt ist, im Vergleich zu 20% bis 30% der Leader und weniger als 20% der Bevölkerung in Bezug auf die lateinische Schweiz. Diese Resultate sind fast genau dieselben wie im Jahr 2009. Diese Eindrücke werden von allen Generationen innerhalb der Bevölkerung geteilt, jedoch mit einer Ausnahme: Die Schweizer Identität wird von den unter 40-Jährigen für die Tessiner als deutlich weniger stark empfunden. Wie bereits zuvor sehen sich die Vertreter:innen jeder Sprachregion im Übrigen genau so, wie sie von den anderen wahrgenommen werden.

Vielleicht hängt es mit dieser etwas schwächeren Schweizer Identität zusammen, dass zwei Drittel der Bevölkerung immer noch der Meinung sind, dass die Romands den Franzosen näher stehen als den Deutschschweizern (bei den Jüngeren allerdings etwas weniger). Diese Einschätzung wird beidseits des Röstigrabens geteilt, was angesichts der Emotionen, welche sportliche Konfrontationen mit unseren Nachbarn regelmässig auslösen, erstaunlich erscheinen mag. Es muss sich um eine Art Hassliebe handeln... Die Leader ihrerseits sind dieses Jahr geteilter Meinung, wobei eine knappe Mehrheit der Ansicht ist, dass die Romands eher den Deutschschweizern nahe stehen. Dies war 2009 nicht der Fall.

Im Zusammenhang mit der Romandie und dem Tessin wird oft von der lateinischen Schweiz gesprochen, doch sowohl die Leader als auch die Bevölkerung dieser beiden Regionen

sind klar der Meinung, dass die Beziehungen zwischen ihnen nicht ausreichend sind. Andererseits ist etwa ein Drittel der beiden Zielgruppen der Ansicht, dass sich der Graben zwischen den Sprachregionen in den letzten Jahren vertieft hat. Dies stellt zwar im Vergleich zu 2009 ein Rückschritt dar, ist aber deutlich besser als 1998, insbesondere bei den Leadern. Ausserdem ist anzumerken, dass dieser Eindruck von den Romands und Tessinern deutlich stärker geteilt wird, wo fast 50 % dieser Meinung sind.

Trotzdem ist die Schweiz für neun von zehn Leadern und sieben von zehn Personen in der Bevölkerung noch immer ein Vorbild für das harmonische Zusammenleben verschiedener Sprachen und Kulturen. Seitens der Bevölkerung ist dieses Gefühl jedoch rückläufig, was vor allem auf die jüngeren Befragten und die Tessiner zurückzuführen ist. Das sollte die Schweizer aber nicht davon abhalten, auch in den nächsten 10-15 Jahren zusammenzuleben. Davon sind neun von zehn Leadern überzeugt, genauso wie sieben von zehn Befragten aus der Bevölkerung. Auch hier ist im Vergleich zu 2009 ein Rückgang festzustellen, jedoch glücklicherweise ohne auf das Niveau von 1998 zurückzufallen, als ein Drittel der Bevölkerung Zweifel äusserte oder gar eine schwere interne Krise vorhersah.

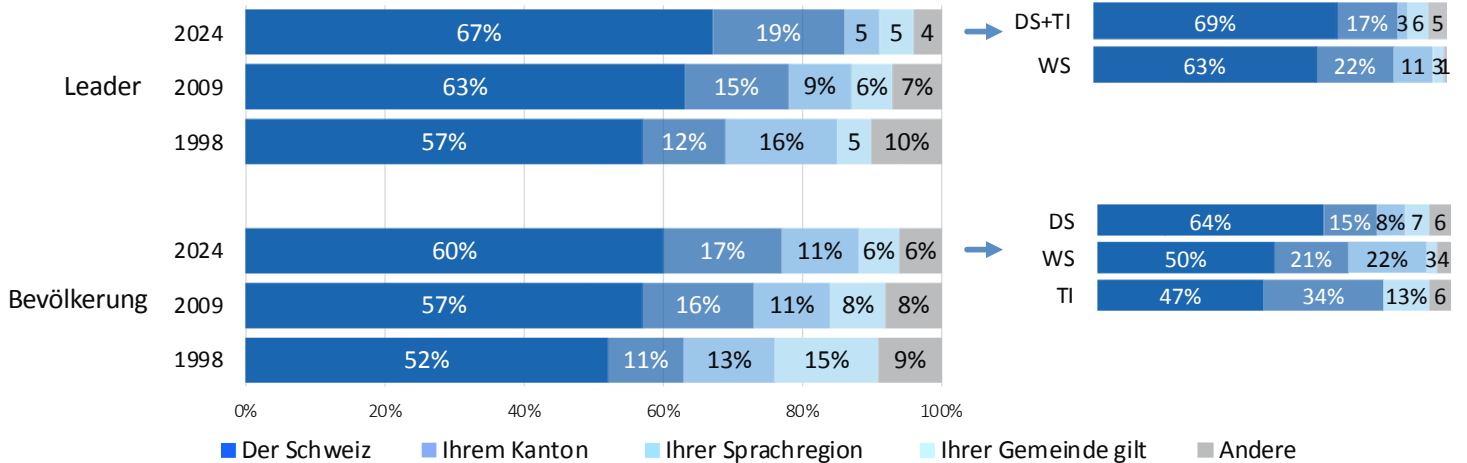
Der Hauptfaktor für dieses harmonische Zusammenleben ist die politische Organisation und die Institutionen, das sagen jedenfalls rund die Hälfte der Leader und der Bevölkerung, ein Anteil, der für erstere ähnlich 2009 ist, bei letzteren jedoch zugenommen hat. Diese Meinung wird in beiden Zielgruppen besonders von den Romands geteilt.

Es herrscht also Optimismus, was die Festigkeit der Schweiz und die Beziehungen zwischen den verschiedenen Regionen betrifft. Der Blick auf die nächsten 30 Jahre in der Schweiz und in der Welt ist jedoch sowohl bei der Bevölkerung, als auch unter den Leadern mit Sorge erfüllt. Bei letzteren kann zudem seit 2009 ein stetiger Anstieg der Besorgnis festgestellt werden. In der Bevölkerung sind die Ergebnisse ähnlich wie 2016, aber die Sorgen sind deutlich grösser als 2009. Diese werden etwas stärker von den Romands und insbesondere den Tessinern geäussert. Von letzteren bezeichnen sich gar nur 12% als zuversichtlich.



02 / EINE GEMEINSAME VERGANGENHEIT,  
ABER WIE SIEHT ES IN ZUKUNFT AUS?

Wenn Sie von sich persönlich sprechen, würden Sie dann sagen, dass Ihr tiefstes Zugehörigkeitsgefühl in erster Linie:



Wie schon 2009 fühlen sich die Leader und die Bevölkerung in erster Linie als der Schweiz zugehörig, vor dem Kanton an zweiter Stelle. In der Bevölkerung erwähnen die Westschweizer jedoch ebenso häufig die Romandie wie ihren Kanton, was bei den Deutschschweizern überhaupt nicht der Fall ist; das Verbundenheitsgefühl der Deutschschweizer gilt an erster Stelle dem Land.

« Wenn es eine Herausforderung gibt, sind wir alle in erster Linie Schweizer. »

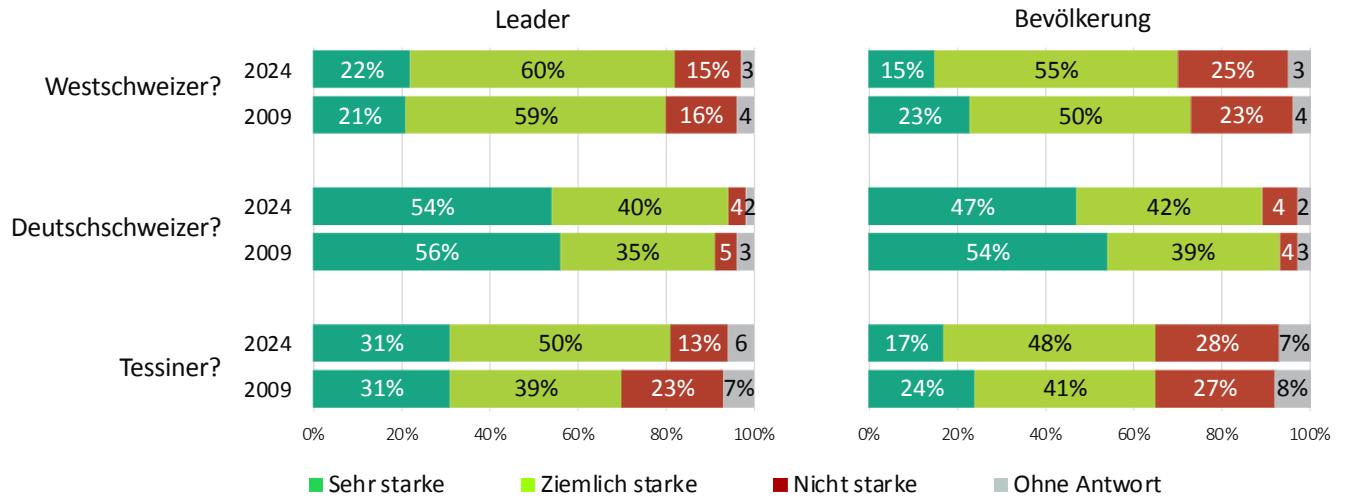
AUSSAGE EINES LEADERS

« Den Französischunterricht in der Deutschschweiz zu vernachlässigen und umgekehrt, schadet dem Zusammengehörigkeitsgefühl. Es müsste weiterhin so sein, dass die Romands Deutsch als erste Fremdsprache lernen und die Deutschschweizer Französisch. »

AUSSAGE EINES LEADERS

02 / EINE GEMEINSAME VERGANGENHEIT,  
ABER WIE SIEHT ES IN ZUKUNFT AUS?

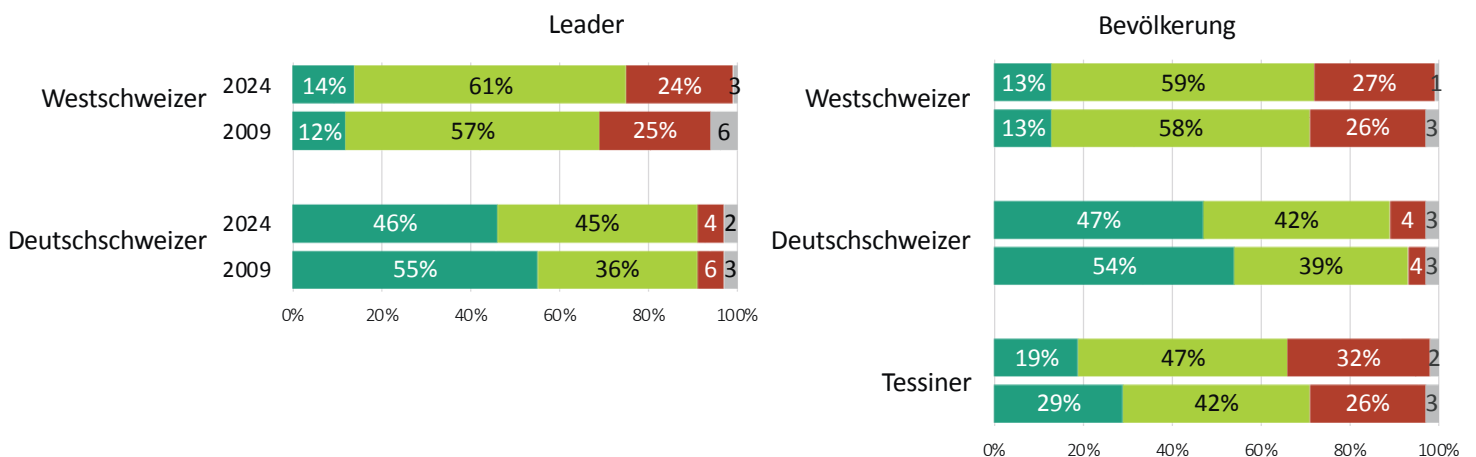
Haben die Westschweizer, die Deutschschweizer und die Tessiner Ihrer Meinung nach eine starke schweizerische Identität...?



Die vorangehenden Ergebnisse werden hier in gewisser Weise bestätigt, sowohl von den Leaders als auch von der Bevölkerung: Es sind die Deutschschweizer, welche die stärkste Schweizer Identität aufweisen, während die Westschweizer und Tessiner weit abgeschlagen gleichauf liegen.

Haben die Westschweizer, die Deutschschweizer und die Tessiner Ihrer Meinung nach eine starke schweizerische Identität...?

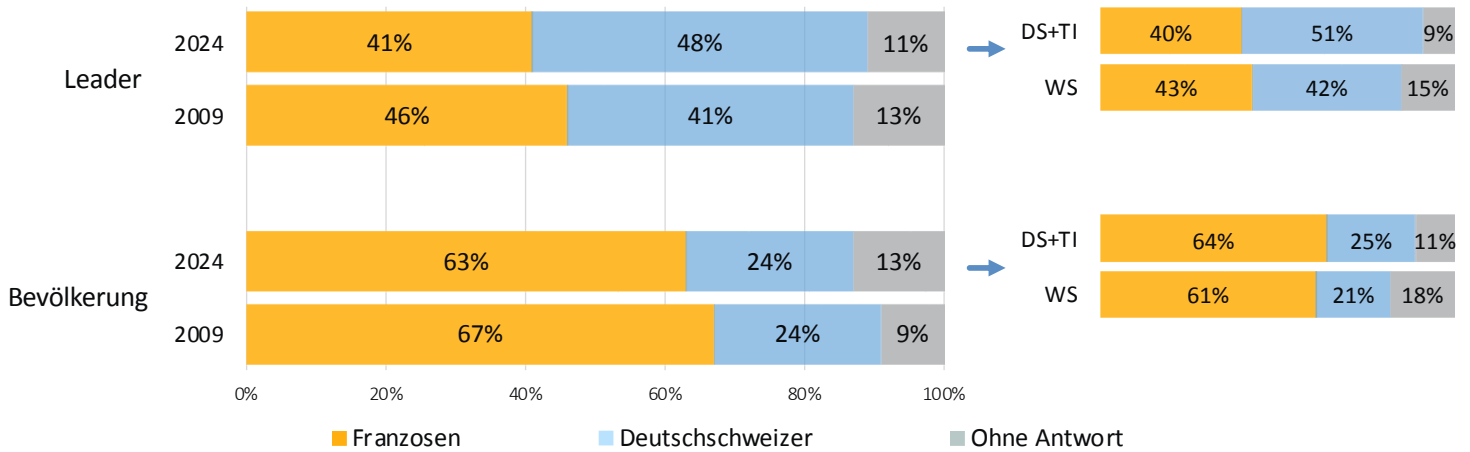
Was sie über sich selbst sagen



Es zeigt sich, dass jede Sprachgemeinschaft sich selbst durchaus gleich wahrnimmt wie das ihre Landsleute tun. Die Tessiner fühlen eine etwas weniger starke Schweizer Identität als 2019.

02 / EINE GEMEINSAME VERGANGENHEIT,  
ABER WIE SIEHT ES IN ZUKUNFT AUS?

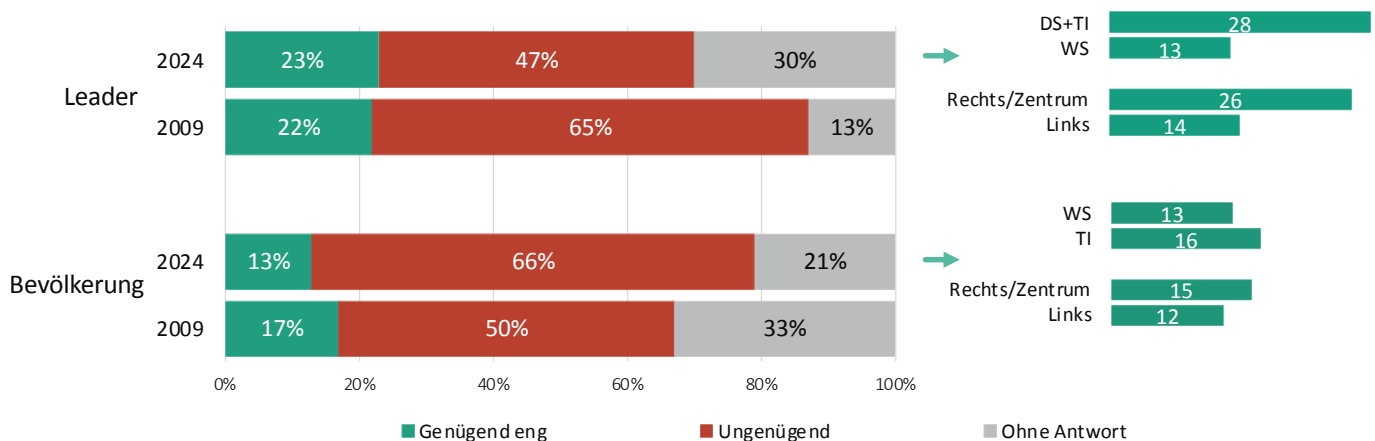
Sind die Romands Ihrer Ansicht nach eher ähnlich wie die Menschen in Frankreich oder wie diejenigen in der Deutschschweiz?



In der Bevölkerung herrscht weiterhin die klare Meinung vor, dass die Romands den Franzosen näher stehen, eine Ansicht, welche auch von den Romands selbst geteilt wird. Bei den Leaders sind die Meinungen hingegen erneut differenzierter, wobei diese aktuell sogar leicht zur Deutschschweiz tendieren (eine Ansicht, die vor allem von den Deutschschweizern geäussert wird...).

Finden Sie, dass die Romandie mit dem Tessin genügend enge Beziehungen unterhält oder nicht?

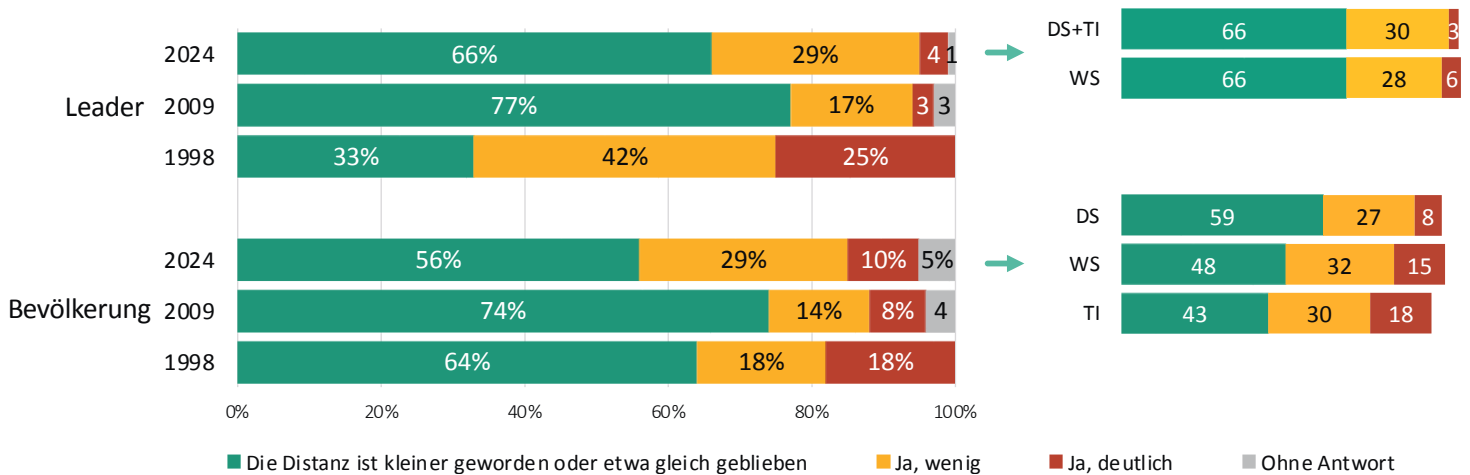
In der Bevölkerung wurde diese Frage nur den Romands und den Tessinern gestellt



Bei den Leaders ist das Meinungsbild etwas weniger klar als 2009, jedoch ist weiterhin die Hälfte der Befragten der Meinung, dass die Beziehungen zwischen dem Tessin und der Romandie unzureichend sind, wobei diese Ansicht bei den politisch links positionierten Romands besonders stark ausgeprägt ist. In der Bevölkerung fällt die Einschätzung noch negativer aus als vor 15 Jahren und wird im Grossen und Ganzen von allen Untergruppen geteilt.

02 / EINE GEMEINSAME VERGANGENHEIT,  
ABER WIE SIEHT ES IN ZUKUNFT AUS?

Würden Sie ganz allgemein sagen, dass sich die Distanz zwischen den Sprachregionen (Röstigraben) in den letzten Jahren vergrössert hat?



Die Distanz hatte sich 2009 im Vergleich zu 1998 deutlich verringert, vor allem bei den Leadern, doch nun scheint sie sich zumindest teilweise wieder zu vergrössern. Während sich diese Zunahme bei den Leadern nur verhalten zeigt, ist sie in der Bevölkerung ziemlich stark ausgeprägt, und zwar unabhängig von der Sprachregion. Ausserdem wird diese Meinung besonders von den Jüngeren geäussert.

« Unsere Unterschiede sind eine Bereicherung und die Tatsache, sich innerhalb der verschiedenen Strukturen der Gesellschaft Mühe zu geben, ist wesentlich. »

AUSSAGE EINES LEADERS

« Die Tatsache, dass Romands und Tessiner Minderheiten sind, führt zu einem leichten Minderwertigkeitskomplex, während die Deutschschweizer denken, dass Minderheiten ein Plus sind, sie diese aber manchmal herablassend behandeln. Es ist ein Glück, dass es eine starke Disproportion zwischen den Sprachen gibt (siehe den Fall von Belgien, wo es zwei fast gleich starke Sprachen gibt). »

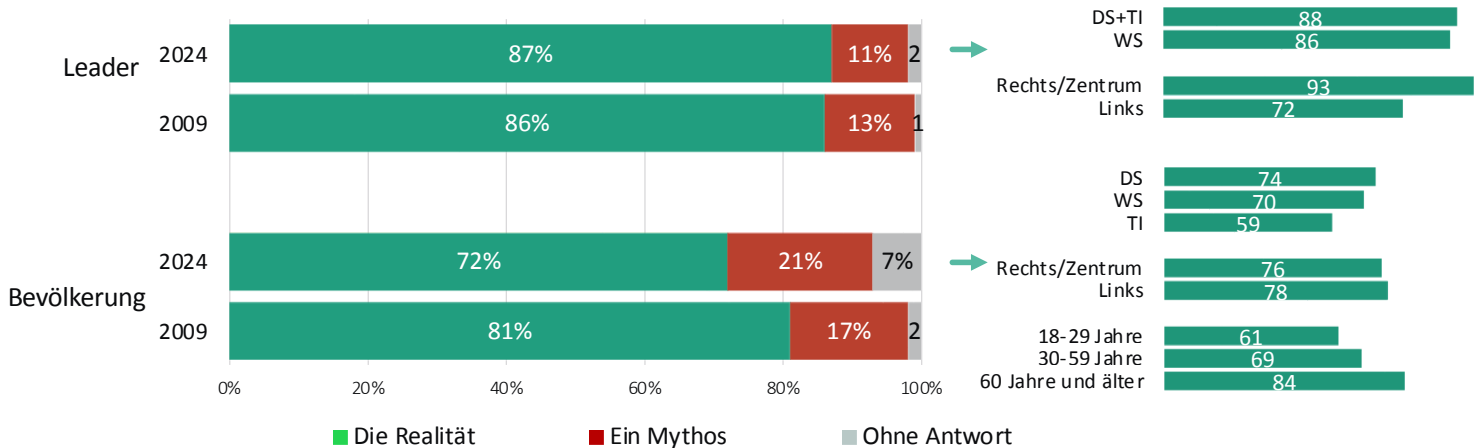
AUSSAGE EINES LEADERS

« Die Unterschiede sind eine sehr grosse Stärke der Schweiz. Man sollte nichts tun, um sie abzuschwächen. »

AUSSAGE EINES LEADERS

02 / EINE GEMEINSAME VERGANGENHEIT,  
ABER WIE SIEHT ES IN ZUKUNFT AUS?

Von aussen gesehen verkörpert die Schweiz ein gelungenes Modell davon, wie verschiedene Sprachen und Kulturen zusammenleben und einander verstehen können. Ist das Ihres Erachtens ein Mythos oder ist es die Realität?



Das harmonische Zusammenleben der Schweizer wird nach wie vor von einer grossen Mehrheit der Befragten gelebt. Wie 2009 ist dies bei den Leaders der Linken und den Tessinern etwas weniger der Fall. Vor allem aber halten es dieses Jahr 40 % der jüngsten Befragten und 30 % der 30- bis 59-Jährigen für einen Mythos, gegenüber 20 % im Jahr 2009.

« Solange die Schweiz reicher als die Nachbarländer bleibt, behalten wir unseren Zusammenhalt. Der Tag, an dem sich das ändert... »

AUSSAGE EINES LEADERS

« Es ist nicht so, dass der eidgenössische Zusammenhalt wirklich schwächer geworden wäre, aber das etwas idyllische Bild einer „zusammengeschweissten“ Schweiz war schon immer eher ein Mythos, und da immer mehr Egoismus und Einzelinteressen vorherrschen, werden die Dinge wohl nicht besser werden. »

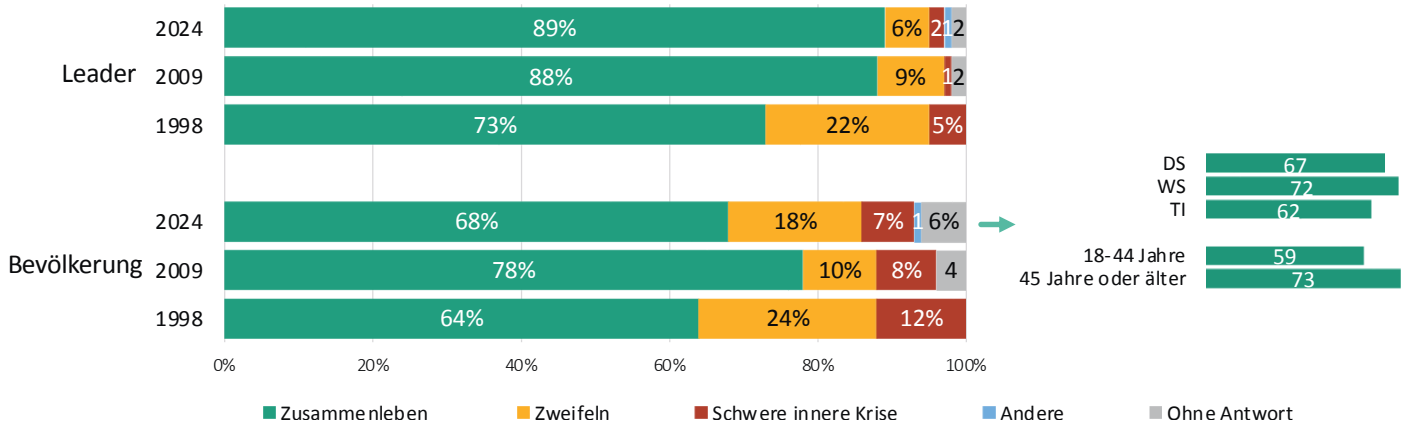
AUSSAGE EINES LEADERS

« Die Umstrukturierung der Medien ist ein Beweis dafür, dass die Westschweiz nur Peanuts zählt! »

AUSSAGE EINES LEADERS

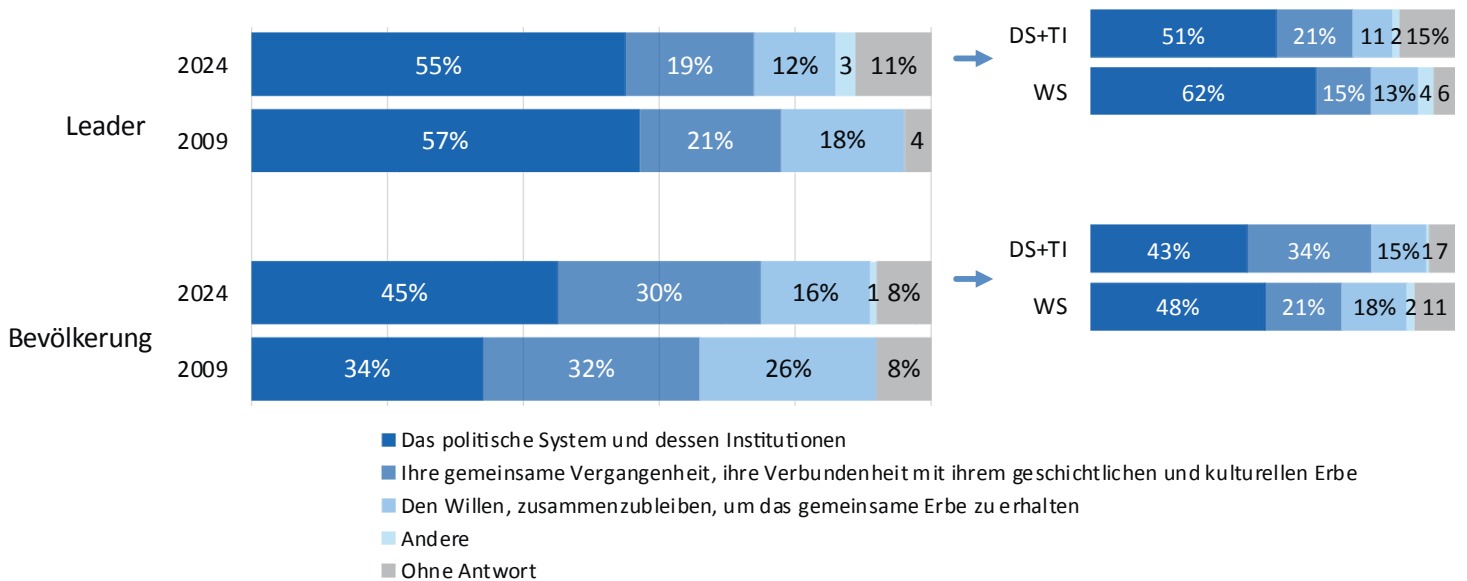
02 / EINE GEMEINSAME VERGANGENHEIT,  
ABER WIE SIEHT ES IN ZUKUNFT AUS?

Wenn Sie 10 bis 15 Jahre vorausschauen, glauben Sie, dass dann die Schweizer immer noch wie bisher zusammenleben werden oder zweifeln Sie etwas am Bestand des eidgenössischen Zusammenhalts oder befürchten Sie eine schwere innere Krise?



Wie vor 15 Jahren geben sich die Leader fast alle optimistisch, was den Bestand des nationalen Zusammenhalts angeht. Die Mehrheit der Bevölkerung ist dies ebenfalls, zwar weniger deutlich als 2009, jedoch immer noch stärker als 1998, ausgangs eines für die Schweiz schwierigen Jahrzehnts. Darüber hinaus sind die jüngeren Befragten deutlich weniger zuversichtlich als die Älteren.

Die nationale Identität kann sich auf verschiedene Dinge stützen. Fühlen sich Ihrer Ansicht nach die Schweizer vor allem vereint durch:

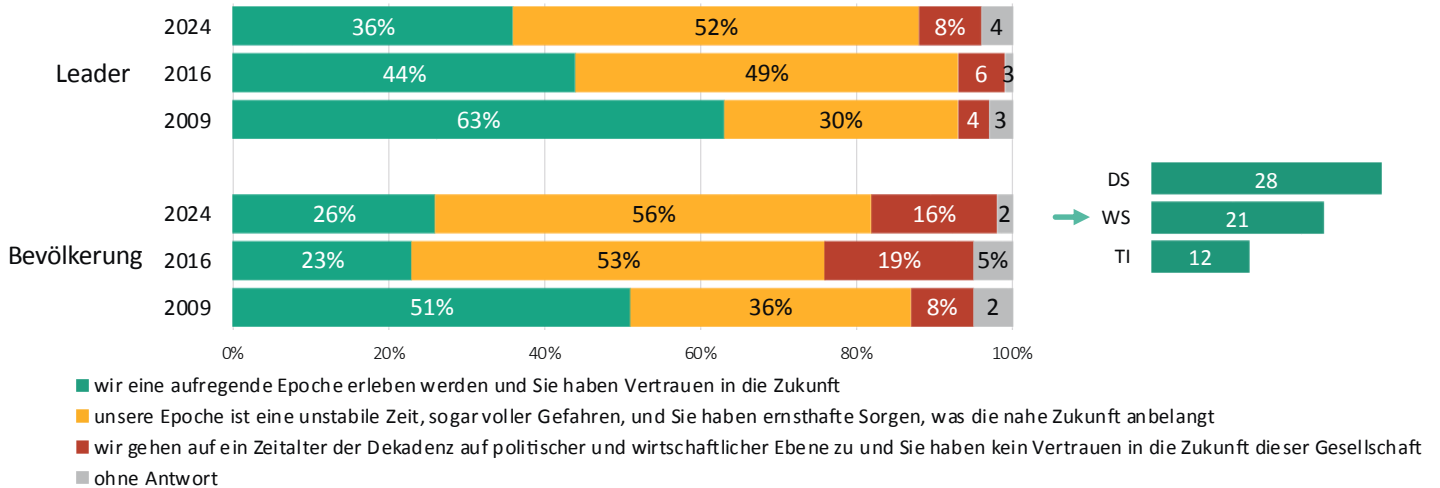


In der Bevölkerung sind die Ansichten etwas weniger heterogen als vor 15 Jahren, wobei fast die Hälfte der Meinung ist, dass es die Institutionen sind, welche die Schweizer verbinden. Bei den Leadern stehen dieselben Institutionen wie schon 2009 klar an erster Stelle, vor allem in der Romandie.



02 / EINE GEMEINSAME VERGANGENHEIT,  
ABER WIE SIEHT ES IN ZUKUNFT AUS?

Wie sehen Sie die nächsten 30 Jahre in der Schweiz und in den Nachbarländern? Würden Sie sagen, dass ...



Innerhalb der vergangenen 15 Jahre ist das Zukunftsvertrauen der Leader in allen Untergruppen stetig und merklich gesunken. In der Bevölkerung fand dieser Rückgang bereits vor 2016 statt und die Zahlen sind seitdem stabil, wobei fast drei Viertel besorgt oder sehr pessimistisch sind, und dies noch stärker in der lateinischen Schweiz.

« Die wiederholten Angriffe auf ein grundlegendes Element des nationalen Zusammenhalts wie die SRG könnten diese in Zukunft schwächen. Dies ist eine echte Gefahr! »

AUSSAGE EINES LEADERS

« Das politische Leben in der Schweiz definiert sich über die Kantone, die Regionen und die Parteien. Diese Dreifaltigkeit erfordert besondere Aufmerksamkeit, denn von ihrem Respekt hängt es ab, ob die Schweiz ihren Weg fortsetzen kann, indem sie alles vermeidet, was sie vom Weg abbringen könnte. Diese Aufgabe ist nicht einfach und erfordert ständige Aufmerksamkeit. »

AUSSAGE EINES LEADERS

## 03 / BRAUCHEN DIE INSTITUTIONEN EINE REFORM?

Wenn es in der Schweiz eine unumstrittene Institution gibt, dann ist es die direkte Demokratie, was wohl niemanden erstaunt. Knapp 20% der Leader und der Bevölkerung machen sich dennoch Gedanken über Anpassungen, wobei mehrere eingegangene Kommentare insbesondere auf das doppelte (Stände-)mehr und den Umstand hinweisen, dass die kleinen Kantone im Vergleich zu den grossen zu viel Gewicht hätten.

Auch der Föderalismus ist für sechs von zehn Leadern (zwei mehr als 2009) und die Hälfte der Bevölkerung unbestritten. Somit verbleibt aber ein relativ grosser Anteil der Befragten, für die es sich zwar um eine grundlegende Institution handelt, welche aber angepasst werden muss, gerade in Bezug auf die Zentralisierung, von der manche mehr und andere weniger wünschen. Ein Drittel der beiden Zielgruppen befürwortet eine stärkere Zentralisierung, während diese für denselben Anteil bereits zu weit gegangen ist... Bekanntlich ist die Debatte zu diesem Thema äusserst lebhaft und es gibt einen starken Gegensatz zwischen der Rechten und der Linken unter den Leadern, wobei die Vertreter der Rechten nur zu 17% für eine stärkere Zentralisierung eintreten, während dies 46% der Linken wünschen. In der Bevölkerung lässt sich keine solche Differenz beobachten, jedoch ist die Zentralisierung in der lateinischen Schweiz, insbesondere im Tessin, deutlich weniger beliebt.

Es stellt keine Überraschung dar, dass sich die Ansichten zur Milizarmee unter den Leadern stark verändert haben. Während 2009 noch 40% diese in Frage gestellt hatten, tun dies 2024 nur noch 12%. Ausserdem hielten sie damals nur 11% für unbestritten, in diesem Jahr sind es 44%. Der Konflikt in der Ukraine, obwohl 2000 km von der Schweiz entfernt, hat bei den Leadern zu einem Meinungsumschwung geführt. Diese reagieren damit deutlich stärker als die Bevölkerung. In letzterer sind übrigens wesentlich weniger jüngere als ältere Befragte der Meinung, dass die Milizarmee unumstritten ist.

Die Befürworter der bewaffneten Neutralität als unumstrittener Leitwert haben bei den Leadern ebenfalls deutlich zugenommen (33% gegenüber 14% im Jahr 2009), nicht jedoch in der Bevölkerung, wo nach wie vor vier von zehn Befragten diese Meinung vertreten (etwas mehr bei den unter 30-Jährigen). Auch hier hat der Ukrainekonflikt die Debatte wieder in den Vordergrund gerückt.

Logischerweise fordern nur kleine Minderheiten (13% der Leader und 18% der Bevölkerung) tiefgreifende Veränderungen des politischen Systems der Schweiz, wobei sich in dieser Hinsicht die Ergebnisse in den letzten 15 Jahren kaum verändert haben. Es ist jedoch anzumerken, dass ein

Drittel der Tessiner in diese Kategorie fällt, doppelt so viele wie 2009.

Die Gedanke, gewisse Kantone zusammenzulegen, fand vor 15 Jahren bei einer Mehrheit der Leader Anklang. In diesem Jahr ist dies nicht mehr der Fall und ein Fünftel ist gar klar dagegen. Die Mehrheit der deutschsprachigen oder linken Leader ist jedoch nach wie vor von dieser Idee angetan. In der Bevölkerung herrscht eher der Status quo vor: Sie ist in dieser Frage immer noch stark geteilter Meinung, was wahrscheinlich jedem Fusionsprojekt an der Urne nur geringe Chancen einräumen würde.

Jene Leader, welche gegen Kantonsfusionen sind, verweisen vor allem auf den Verlust an Identität und Nähe sowie auf das Risiko zu starker regionaler Machtzentren. Im Gegensatz dazu glauben die Befürworter, dass dies zu einer besseren Infrastruktur-Planung und einer Entlastung des Bundes führen würde.

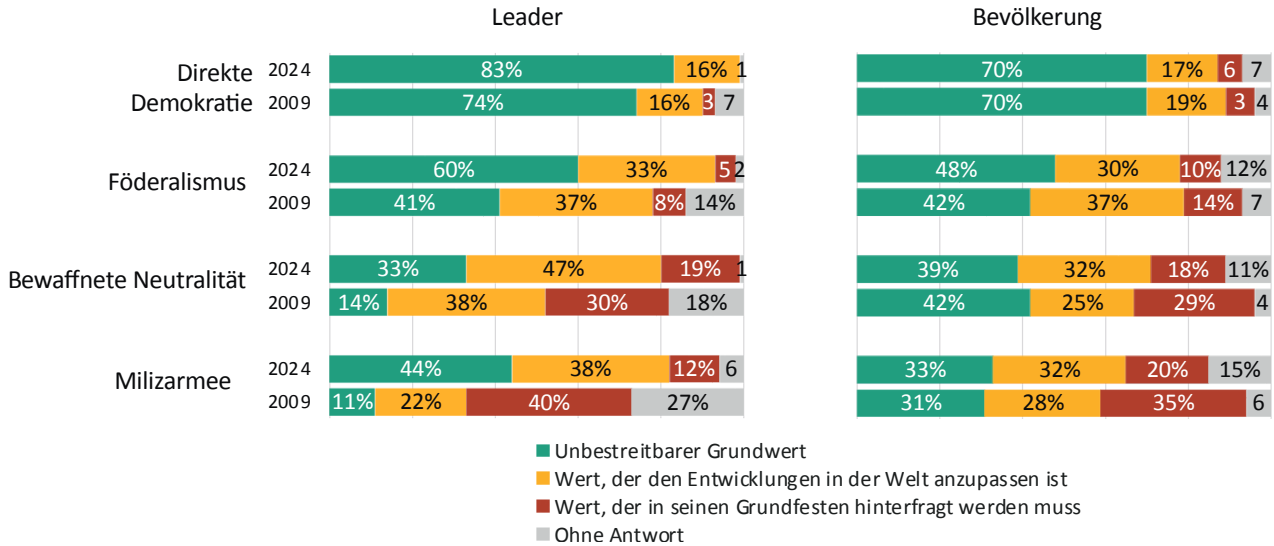
Auch eine Verringerung der Anzahl Universitäten in der Schweiz kommt nicht in Frage. Während dieser Vorschlag 2009 noch von vier von zehn Leadern befürwortet wurde, sind es dieses Jahr nur noch zwei, vor allem aus der Deutschschweiz. In der Bevölkerung ist die Ablehnung noch deutlicher, eine Haltung, die sich überhaupt nicht verändert hat.

Die Überlastung der Verkehrsinfrastruktur in der Romandie wurde 2009 durch neun von zehn Leadern und sieben von zehn Personen in der Bevölkerung als schwerwiegend eingestuft. 15 Jahre später ist dies immer noch der Fall und diese Ansicht wird von den Vertretern der Rechten weiterhin etwas stärker geteilt. Private Investoren zur Finanzierung des Infrastrukturausbaus kommen für die Befragten jedoch nicht in Frage. Diese ablehnende Haltung war bereits 2009 stark und ist in diesem Jahr bei den Leadern noch stärker geworden. Die Romands und die Leader der Rechten geben jedoch etwas nuancierter, während die Linke überhaupt nichts davon wissen will.

Bei der Wahl zwischen dem Ausbau der Autobahn oder einer dritten Eisenbahntrasse zwischen Lausanne und Genf entscheiden sich 12% der Bevölkerung aus der Romandie für ersteres und 41% fordern beides. Diese knappe Mehrheit für den Autobahnausbau liess für die Abstimmung vom 24. November ein äusserst knappes Ergebnis erahnen. Wenig überraschend ist die Linke unter den Leadern absolut gegen den Ausbau, während die Rechte ihn parallel zum Bau einer neuen Eisenbahnstrecke fordert. Diese Differenz ist auch in der Bevölkerung zu beobachten, allerdings deutlich weniger stark, da ein Drittel der linken Wähler den Ausbau beider Verkehrsmittel fordert.

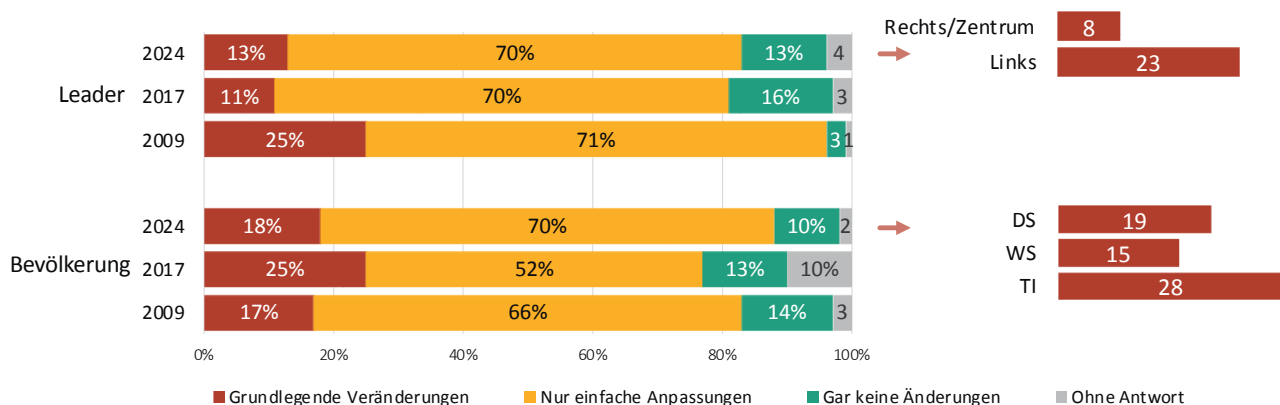
03 / BRAUCHEN DIE INSTITUTIONEN EINE REFORM?

Unser politisches System beruht auf folgenden Grundsätzen. Bitte geben Sie für jeden an, was es für Sie bedeutet ...



Leader und Bevölkerung vertreten eine klare Meinung: Bei der direkten Demokratie sind keine Kompromisse möglich! Auch nicht beim Föderalismus, auch wenn hier die Ansichten etwas nuancierter sind, und zwar vor allem unter den linken Leadern, deren Ansichten sich auch bezüglich der bewaffneten Neutralität und der Milizarmee stark von den Rechten unterscheiden. Die Meinungen über die Milizarmee haben sich unter den Leadern seit 2009 stark verändert, was sich auf den Krieg in der Ukraine zurückzuführen lässt. In der Bevölkerung sind es die Jüngeren, die am stärksten an der bewaffneten Neutralität festhalten und die Milizarmee am deutlichsten in Frage stellen.

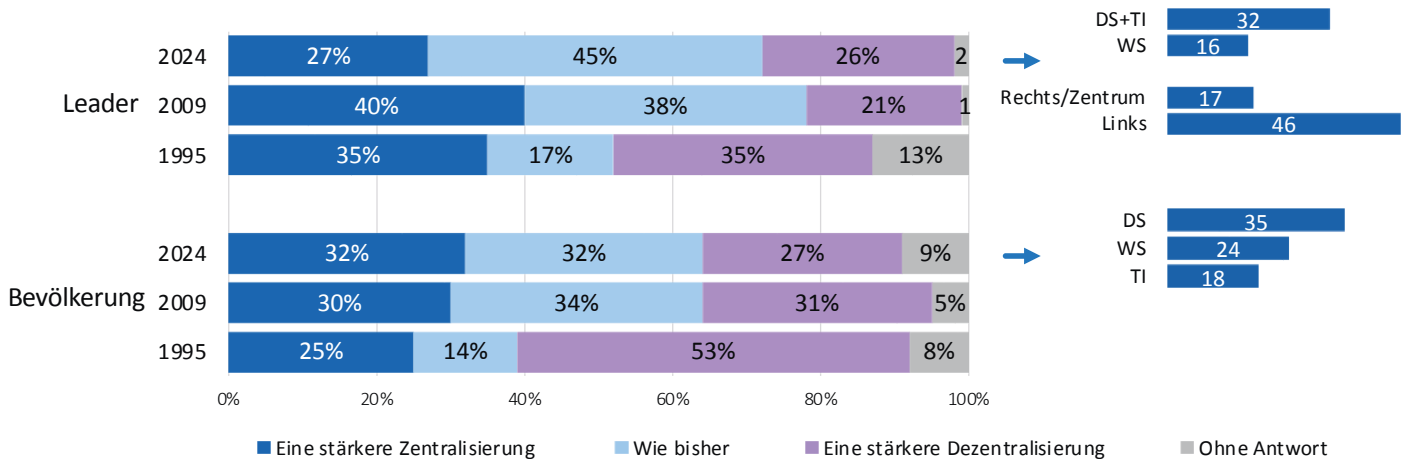
Würden Sie sagen, das schweizerische politische System benötige heute ...



Die grosse Mehrheit der beiden Zielgruppen ist nach wie vor der Ansicht, dass das politische System der Schweiz lediglich Anpassungen benötigt, und die Anzahl der Leader, welche tiefgreifende Veränderungen fordern, ist nur noch halb so gross wie im Jahr 2009. In der Bevölkerung ist das Meinungsbild seit 15 Jahren ziemlich stabil, allerdings mit deutlich „revolutionärerem“ Tessinern, was seit einigen Jahren ein deutlicher Trend darstellt.

03 / BRAUCHEN DIE INSTITUTIONEN EINE REFORM?

Was wünschen Sie sich in der Zukunft für die Schweiz eher...



Die Leader neigen nun recht deutlich zum Status quo, vor allem die Romands und die Rechten, während die Linke zwischen derselben Präferenz und einer stärkeren Zentralisierung gespalten ist. Letztere hat in beiden Zielgruppen in der Deutschschweiz mehr Anhänger, aber nur sehr wenige im Tessin, was bereits 2009 der Fall war.

« Das derzeitige föderale System hat sich bewährt und sorgt für ein Gleichgewicht zwischen den Kräften und den Regionen. Veränderungen bringen mehr Risiken als Vorteile mit sich. Das französische Beispiel der territorialen Neuordnung zeigt, dass diese Veränderungen viele Politiker und technische Büros beschäftigen, ohne den Alltag der Bürgerinnen und Bürger zu verbessern *améliorer le quotidien des citoyennes et citoyens.* »

AUSSAGE EINES LEADERS

« Das Management der COVID-Krise hat die Grenzen der föderalen Strukturen ausgereizt. Eine stärkere Zentralisierung und Homogenisierung/Harmonisierung der Massnahmen hätte eine bessere Reaktionsfähigkeit und ein besseres Management ermöglicht. »

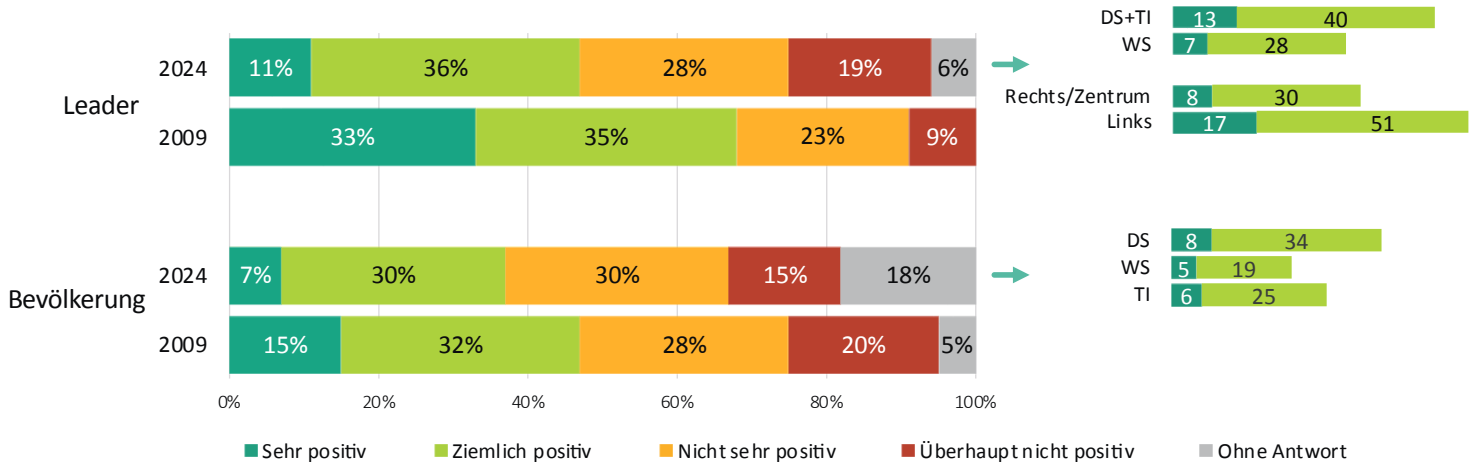
AUSSAGE EINES LEADERS

« Es gibt keine optimale Grösse für einen Kanton, aber so wie es jetzt ist, sind die Unterschiede zu gross. »

AUSSAGE EINES LEADERS

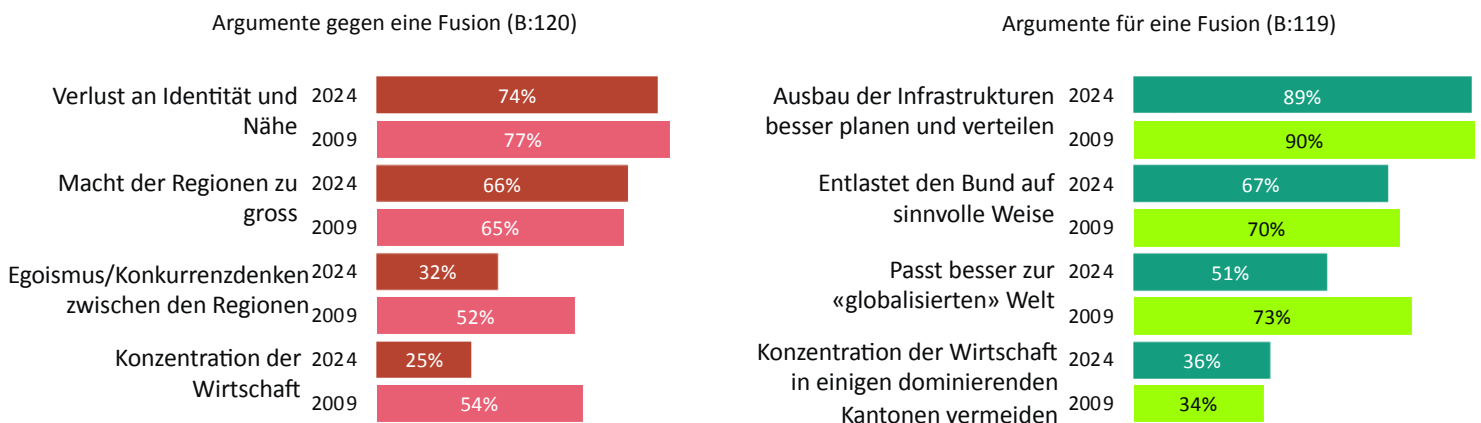
03 / BRAUCHEN DIE INSTITUTIONEN EINE REFORM?

Man spricht auch davon, dass sich gewisse Kantone zu Makroregionen zusammenschliessen sollten. Wie stehen Sie dieser Idee gegenüber?



Die Idee von Kantonsfusionen lag 2009 ziemlich im Trend, was nun nicht mehr der Fall ist. Sie vereint aber immer noch etwa die Hälfte der Leader hinter sich, vor allem aus der Deutschschweiz und bei der Linken. In der Bevölkerung sind es eindeutig die Romands, welche am wenigsten begeistert sind.

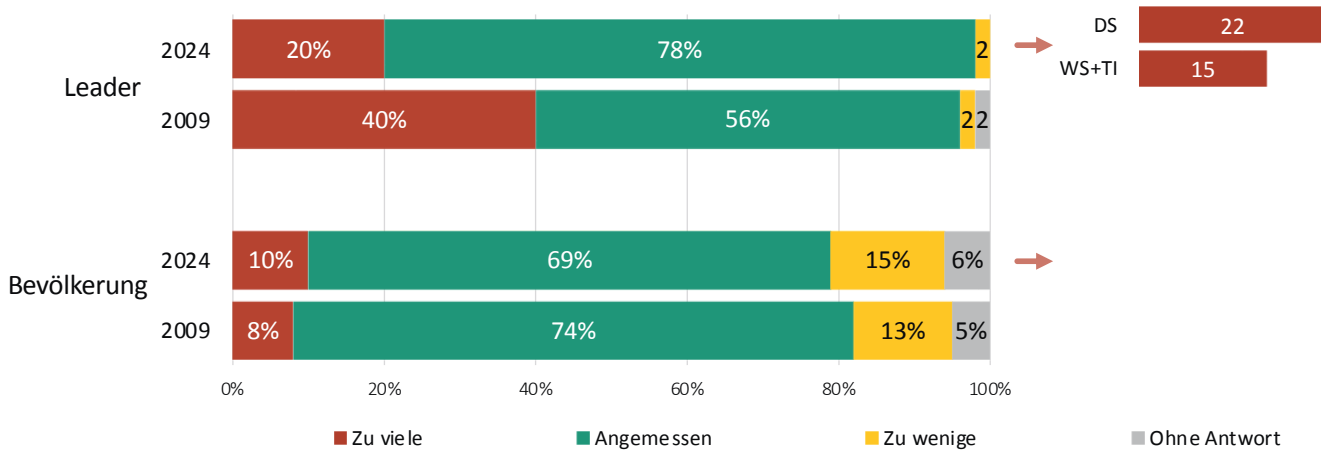
Welches von den folgenden Argumenten für oder gegen eine Fusion von Kantonen überzeugt Sie am ehesten? Und sonst noch?



Bei Kantonsfusionen befürchten die Leader nach wie vor einen Identitätsverlust und zu starke regionale Befugnisse. Dies sind die Hauptsorgen, welche von allen geteilt werden, vor allem aber von der Rechten. Positiv wird vor allem hervorgehoben, dass dadurch die Infrastrukturen besser geplant und der Bund entlastet würde, ein Argument, das bei den rechten Leadern häufiger Zuspruch findet, die – wie bereits erwähnt – eine Zentralisierung weniger befürworten.

03 / BRAUCHEN DIE INSTITUTIONEN EINE REFORM?

Derzeit gibt es in der Schweiz 10 Universitäten. Sind das für die Grösse der Schweiz zu viele oder erscheint Ihnen diese Anzahl angemessen?



Die Anzahl der Universitäten ist heute nicht mehr wirklich umstritten, während dies 2009 unter den Leaders noch der Fall war. Dabei sind es nach wie vor hauptsächlich die Deutschschweizer, die der Meinung sind, dass es zu viele Hochschulen gibt. Im Gegensatz dazu ist in der Bevölkerung ein Drittel der unter 30-Jährigen der Ansicht, dass es mehr braucht.

« Die Frage nach der Anzahl der Universitäten allein ist zu kurz gegriffen. Es geht weniger um eine Fusion der Universitäten als vielmehr um die Frage nach der kritischen Grösse, z.B. in der Medizin, und darum, wie die Exzellenz auf dem kleinen Gebiet der Westschweiz aufrechterhalten und weiterentwickelt werden kann. »

AUSSAGE EINES LEADERS

« Auch hier sind unsere Unterschiede ein Pluspunkt. Ein Wettbewerb zwischen den Unis ist unerlässlich. »

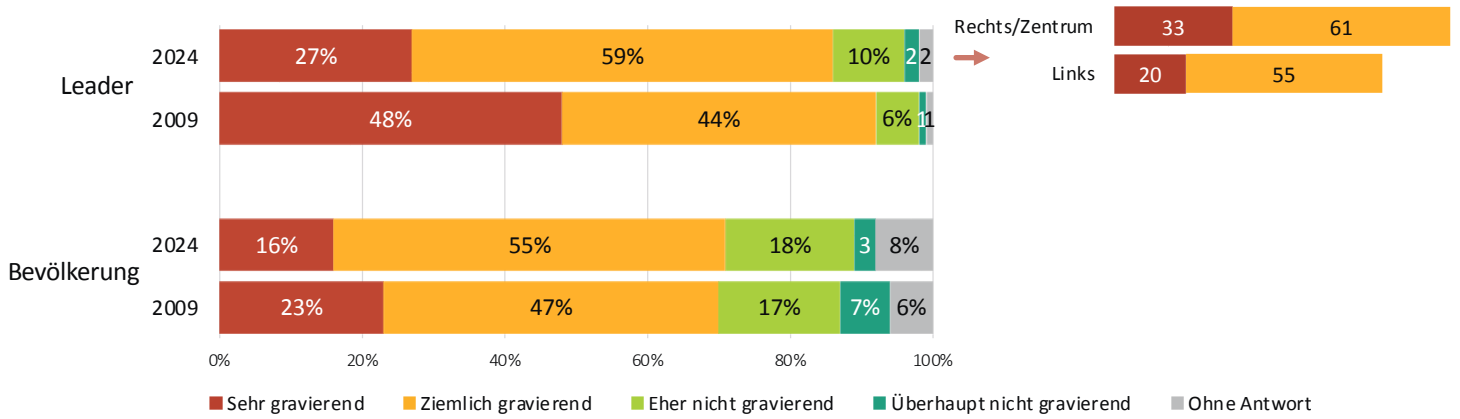
AUSSAGE EINES LEADERS



03 / BRAUCHEN DIE INSTITUTIONEN EINE REFORM?

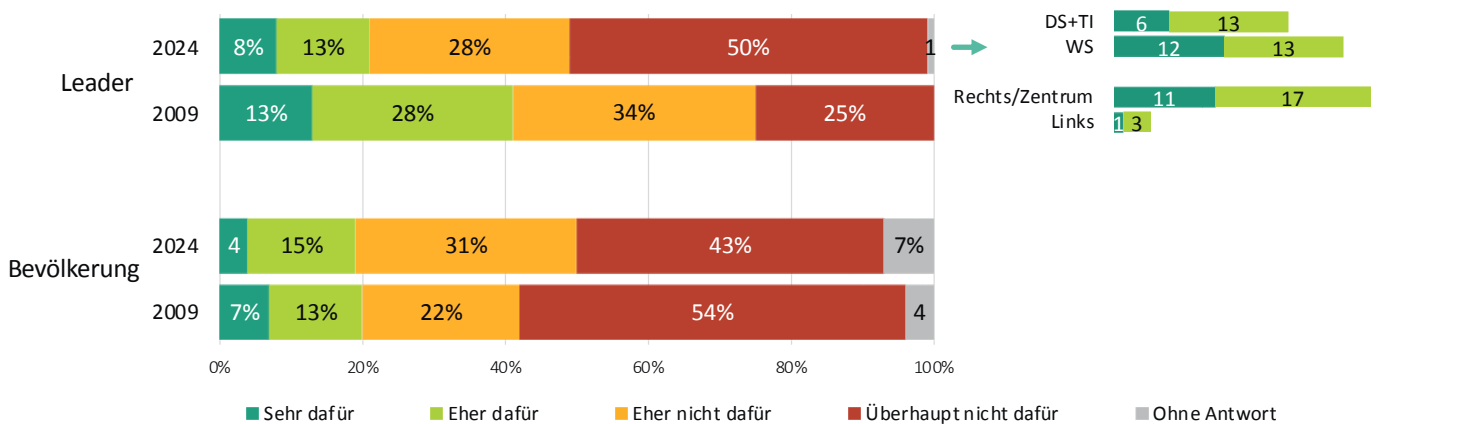
Ist Ihres Erachtens die aktuelle Überlastung der Verkehrsinfrastruktur in der Romandie ein Problem, das mittelfristig für die Wirtschaft der Region sehr gravierend, ziemlich, eher nicht oder überhaupt nicht gravierend ist?

Basis : nur Westschweiz



Die grosse Mehrheit beider Stichproben hält die Überlastung der Verkehrsinfrastruktur in der Romandie nach wie vor für gravierend, auf Seiten der Leader jedoch überraschenderweise etwas weniger stark als 2009. Während dies sowohl für die Linke als auch die Rechte ein grosses Problem darstellt, geben sich die Leader der Rechten (noch) deutlich besorgter.

Angesichts der politischen Blockierung: Wären Sie dafür oder dagegen, dass private Investoren unsere Bahn- und Autobahn-Infrastrukturprojekte finanzieren, wie dies zum Beispiel in Frankreich der Fall ist, wo die Autobahnen privat sind?

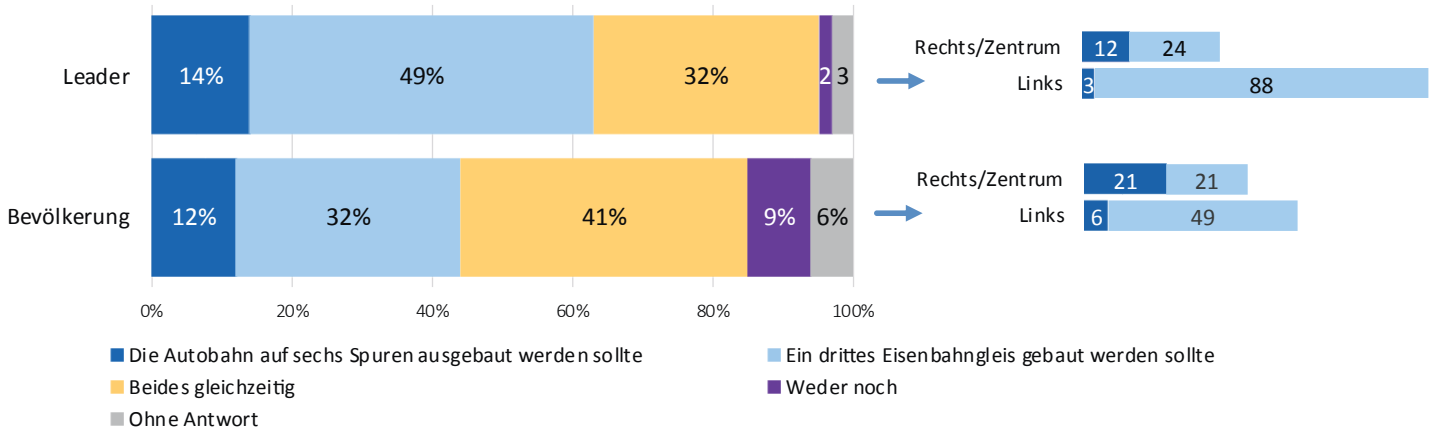


Public Private Partnerships waren bereits 2009 wenig beliebt und stossen dieses Jahr bei den Leadern noch auf weniger Zustimmung. Die Linke ist absolut dagegen, aber auch die Rechte ist mit weniger als 30 % Befürwortern nicht sehr begeistert, deutlich weniger als vor 15 Jahren (52 %).

03 / BRAUCHEN DIE INSTITUTIONEN EINE REFORM?

Sind Sie in Bezug auf die Mobilität der Ansicht, dass zwischen Lausanne und Genf vorrangig...

Basis : nur Westschweiz



Der Ausgang der Volksabstimmung am 24. November versprach, sehr knapp zu werden. Während die Präferenzen zwischen Zug und Strasse eindeutig bei ersterem liegen, sind viele der Meinung, dass beides ausgebaut werden sollte. Dies ist die Meinung von zwei Dritteln der rechten Leader, aber fast niemandem von der Linken. Dieser Gegensatz besteht auch in der Bevölkerung, ist aber weniger ausgeprägt, da die Wähler der Linken etwas differenzierter urteilen als ihre Leader.

« Die Gegner des Autobahnausbaus sind von der Realität völlig entkoppelt. Dies ist absolut notwendig, um zu verhindern, dass unsere Regionen völlig gelähmt werden, was sie zu den Hauptverkehrszeiten teilweise bereits sind. Wir müssen unsere Infrastruktur an die Demografie anpassen. »

AUSSAGE EINES LEADERS

« Das Thema Autobahnausbau ist ziemlich aufschlussreich dafür, wie Menschen von einer schlechten Idee besessen sein können, gegen alle Widerstände. In diesem Fall haben wir eine wissenschaftliche Gemeinschaft, die sich einig ist, dass das absolut nichts bringt, aber die Rechte will das absolut nicht hören und fährt gegen eine Wand. »

AUSSAGE EINES LEADERS

## 04 / DIE ROMANDIE ALS POLITISCHE EINHEIT?

Was die Rolle der Romands auf der politischen Bühne in Bern angeht, so hat sich der Befund seit 2009 kaum verändert und kann seitens der Leader mit „zufriedenstellend, aber könnte besser sein“ zusammengefasst werden. Eine knappe Mehrheit ist der Meinung, dass die Stimme der Romandie gehört und beachtet wird, sowie in der Schweizer Politik genügend Gewicht hat. Die Hälfte der Leader, welche sich zu diesem Punkt äussern, ist auch der Meinung, dass sie im Parlament aktiver sind als die Deutschschweizer, eine Meinung, die übrigens hauptsächlich von den Deutschschweizern geäussert wurde...

In der Bevölkerung sind die Personen, die sich dazu äussern, insgesamt etwas strenger, insbesondere die Romands.

Wie bereits erwähnt erfreuen sich Kantonsfusionen grundsätzlich nicht mehr grosser Beliebtheit und dies gilt logischerweise auch für eine Fusion aller Westschweizer Kantone. Drei Viertel der Leader sind dagegen, etwas mehr als 2009, ebenfalls die Hälfte der Bevölkerung, etwas weniger als vor 15 Jahren. In beiden Zielgruppen ist die Linke stärker dafür als die Rechte.

Sollte es dennoch zu einer grossen Westschweizer Region kommen, sind sechs bis sieben von zehn Befragten der

Ansicht, dass diese ausschliesslich französischsprachig sein sollte. Ein ähnlicher Anteil der Leader würde Lausanne zur Hauptstadt dieser Grossregion machen, doch in der Bevölkerung käme es zu einer Ausmarchung zwischen der Waadtländer Hauptstadt und Genf.

Die Leader aus der Romandie lehnen mehrheitlich auch die Idee einer kantonsübergreifenden Westschweizer Instanz ab, während sie diese 2009 noch befürwortet hatten. Dies war auch in der Bevölkerung der Fall, welche sie in diesem Jahr noch knapp befürwortet. Die Idee findet in beiden Zielgruppen etwas mehr Anklang bei der Linken, vor allem unter bei den Leadern.

Bereits zuvor konnte festgestellt werden, dass die grosse Mehrheit der Befragten die Anzahl der Universitäten nicht verringern möchte. In Verbindung damit wollen sie auch keine einheitliche Regierungsebene pro Region, weder in der Romandie noch in der Deutschschweiz. Das war schon 2009 sehr deutlich der Fall und ist es dieses Jahr noch mehr.

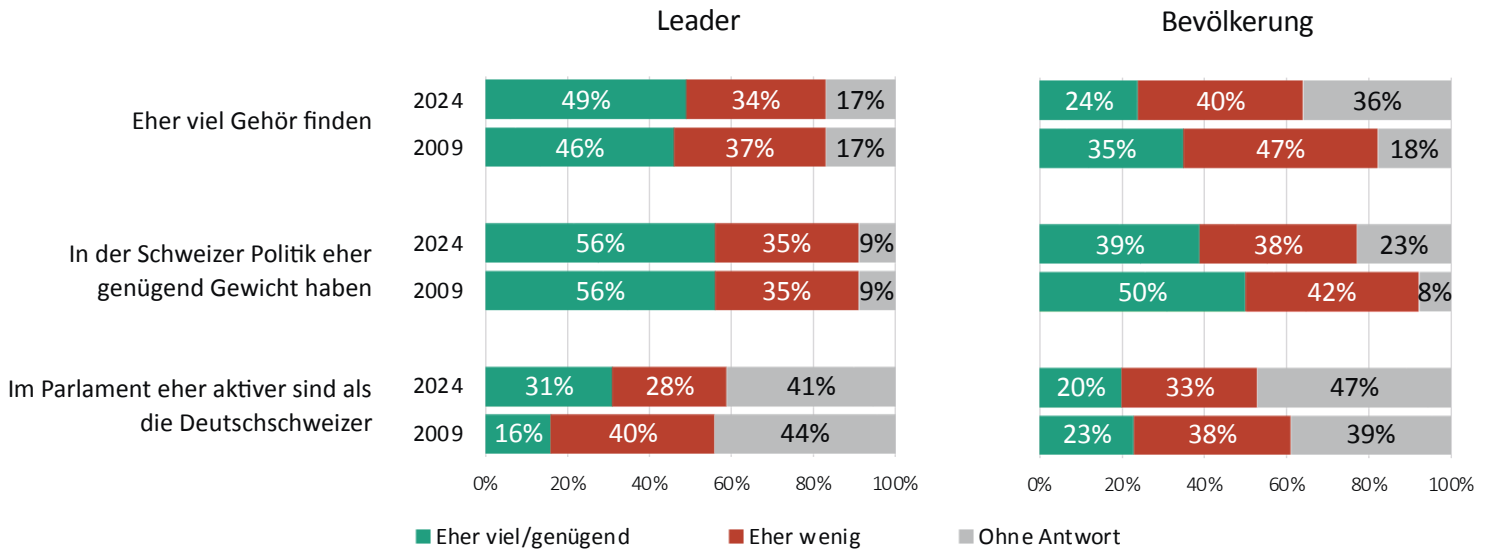
Schliesslich gibt es – wenig überraschend – kaum jemanden, der glaubt, dass sich die Romandie abspalten könnte, und noch weniger hoffen, dass es dazu kommt. Dies konnte bereits vor 15 Jahren so beobachtet werden.

*« Verbindung Genf-Lausanne: 6-spurige Autobahn oder neue SBB-Linie - nichts wird vor 2050-2060 realisiert, dabei müsste man schnell reagieren. Warum nicht eine Swissmetro? »*

AUSSAGE EINES LEADERS

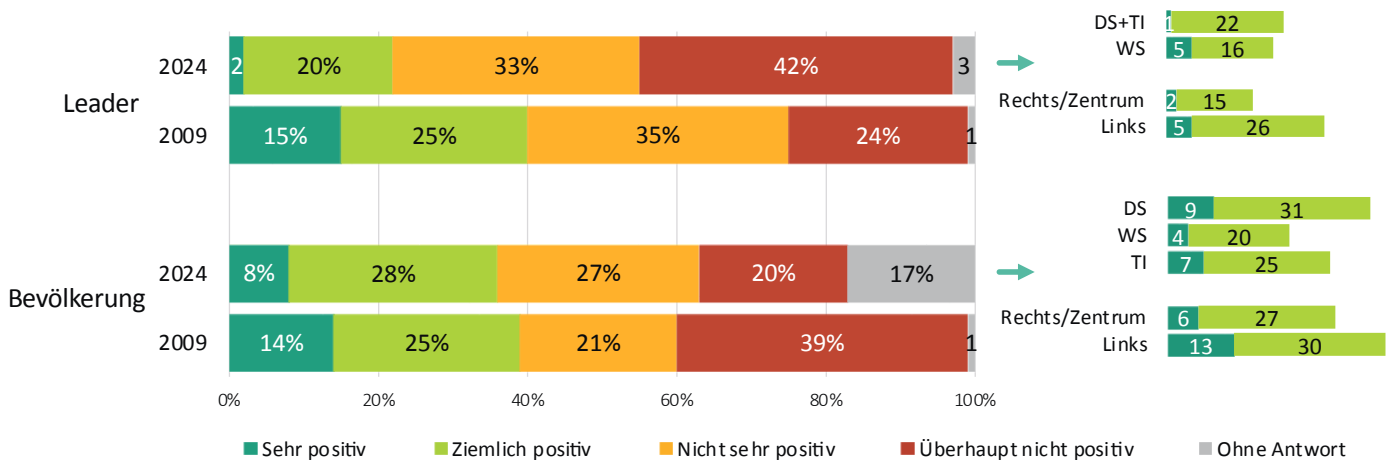
04 / DIE ROMANDIE ALS POLITISCHE EINHEIT?

Auf politischer Ebene: Finden Sie, dass die Romands in Bern:



Dies war bereits 2009 eher enttäuschend und ist es auch 2024 noch. Es gibt in beiden Zielgruppen immer noch sehr viele, die den Westschweizer Politikern in Bern kritisch gegenüberstehen. Dies gilt ganz besonders für die Romands in beiden Stichproben, während die Deutschschweizer und Tessiner viel nachsichtiger sind.

Wären Sie der Schaffung einer Grossregion Romandie gegenüber eher positiv oder eher negativ eingestellt, wenn sich dabei alle welschen Kantone zusammenschliessen würden?

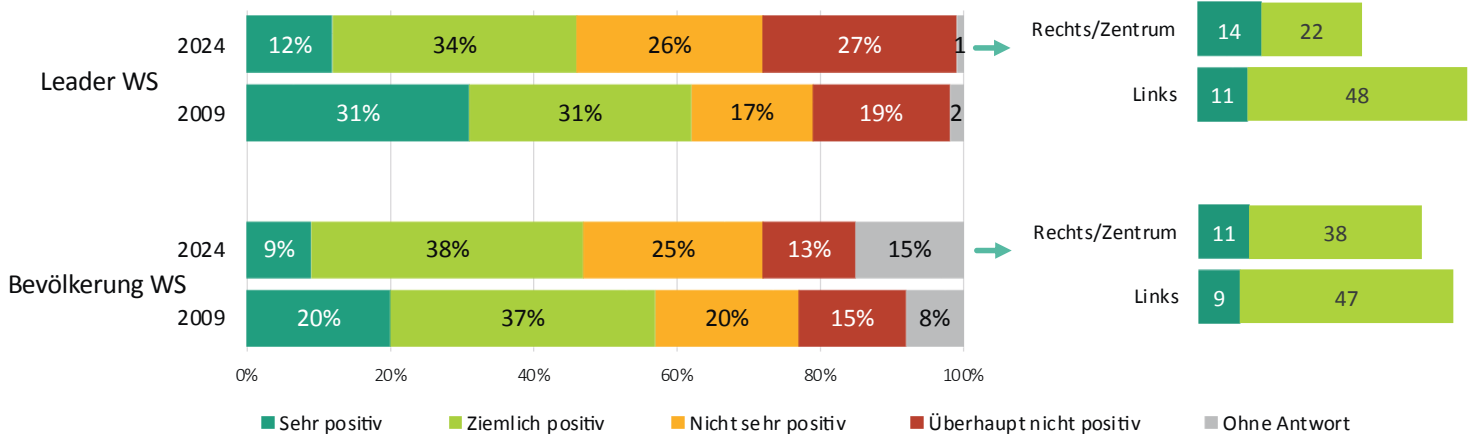


Für die Leader kommt eine Fusion der Westschweizer Kantone nicht in Frage, und zwar viel deutlicher als 2009. Dies ist in der Bevölkerung weniger der Fall, bei der die Meinungen differenzierter sind, aber immer noch mit einer klaren Mehrheit dagegen, vor allem in der Romandie. Ansonsten findet die Idee auf der linken Seite etwas mehr Anklang als bei der Rechten.

04 / DIE ROMANDIE ALS POLITISCHE EINHEIT?

Wie beurteilen Sie die Idee, die Kantone nicht zu fusionieren, aber eine überkantonale Koordinations- und Entscheidungsinstanz für die Romandie zu schaffen?

Basis : nur Westschweiz



Die Begeisterung für die Idee einer kantonsübergreifenden Westschweizer Instanz ist bei den Leaders verfliegen, vor allem bei der Rechten. Die Bevölkerung ist hingegen diesbezüglich nach wie vor geteilter Meinung.

« Was das Parlament betrifft, so sind die Romands zwar aktiv und werden respektiert, aber angesichts ihrer Anzahl ist ihr Einfluss zwangsläufig geringer. »

AUSSAGE EINES LEADERS

« Vor allem muss das zu grosse Gewicht der kleinen deutschschweizer Kantone in der Zentralschweiz reduziert werden, die eine eidgenössische Abstimmung wegen des doppelten Mehrs bei Volksinitiativen (z.B. Verfassungsartikel über die Familienpolitik) entscheiden. Diese kleinen Kantone sind so gross wie eine Kleinstadt und gefährden die Demokratie, auch im Ständerat. »

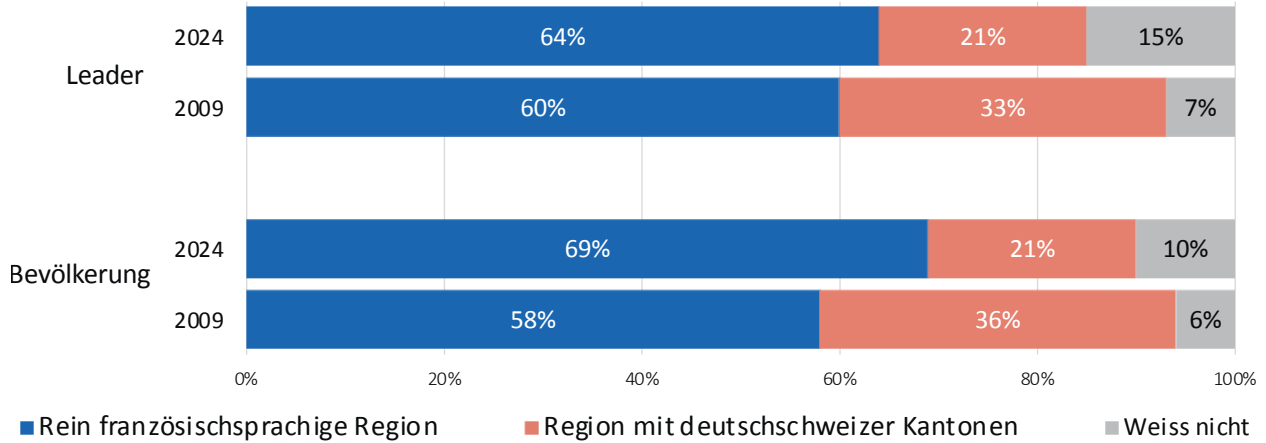
AUSSAGE EINES LEADERS

« Das eigentliche Problem von Fusionen wäre das gefährliche Zerschneiden des eidgenössischen Gleichgewichts, dies zum Preis von sehr schwerfälligen Prozessen. »

AUSSAGE EINES LEADERS

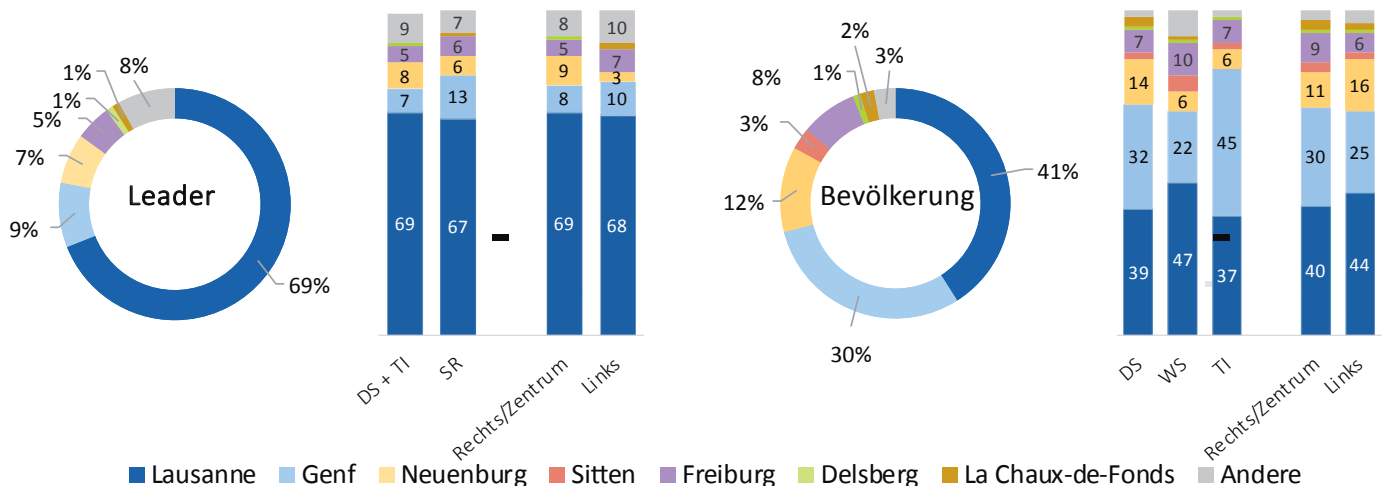
04 / DIE ROMANDIE ALS POLITISCHE EINHEIT?

Wenn eine solche Region geschaffen würde: Würden Sie einen oder zwei deutschschweizer Kantone wie Basel oder Bern einbeziehen, oder finden Sie eine rein französischsprachige Region realistischer?



Eine noch deutlichere Mehrheit als 2009 ist der Ansicht, dass diese Westschweizer Grossregion – falls sie jemals entstehen sollte – ausschliesslich französischsprachig sein sollte, eine Meinung, die von allen Untergruppen geteilt wird.

Ob Sie dafür oder dagegen sind, welches wäre die Hauptstadt einer solchen Grossregion Romandie?

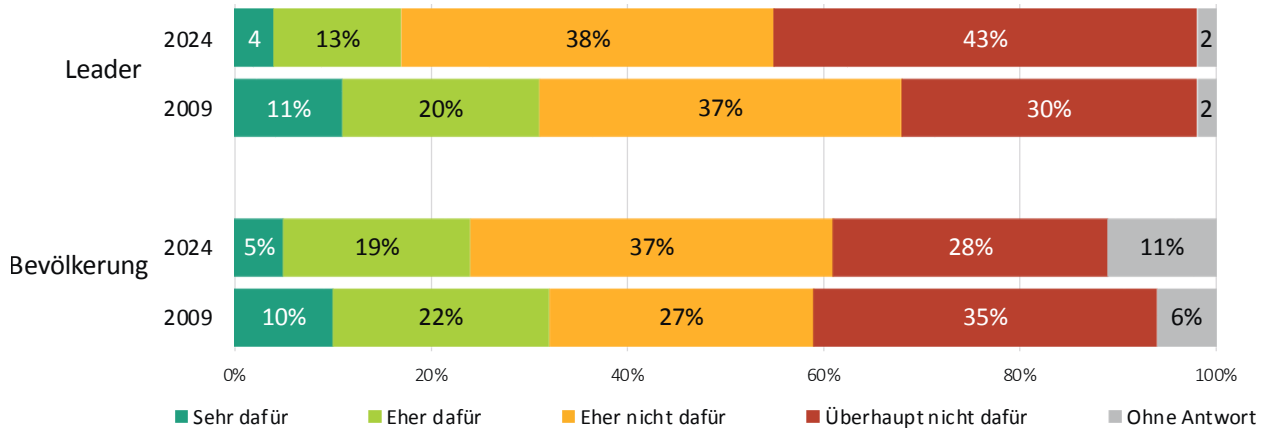


Lausanne wäre bei den Leadern eindeutig die Hauptstadt dieser Grossregion. In der Bevölkerung hingegen hätte die Waadtländer Hauptstadt in Genf eine starke Rivalin.

04 / DIE ROMANDIE ALS POLITISCHE EINHEIT?

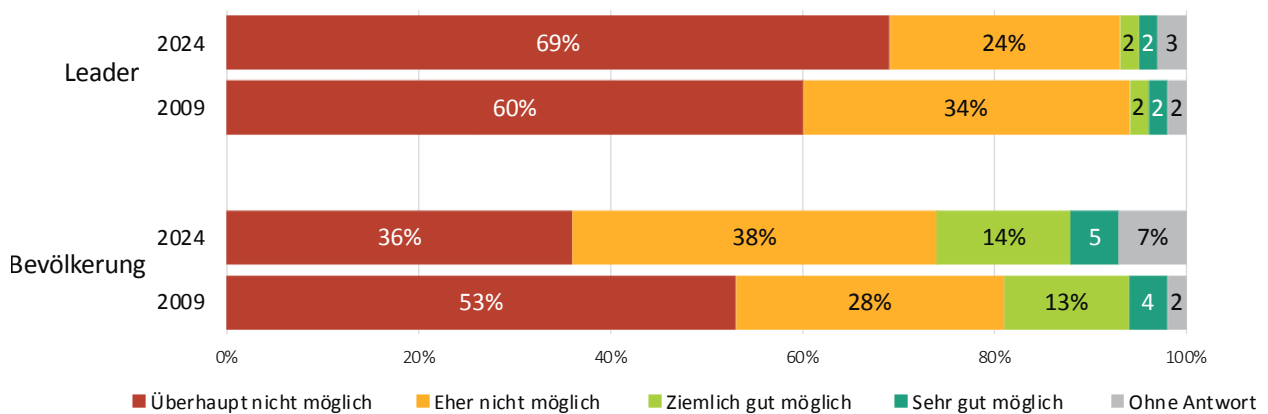
Wären Sie eher dafür oder dagegen, dass in der Romandie/Deutschschweiz eine einzige Universität geschaffen wird, die auf vier/fünf Campus verteilt ist, aber zentral geführt wird

Basis : nur Westschweiz und Deutschschweiz



Diese Idee war bereits 2009 nur wenig erfolgreich und ist es dieses Jahr noch weniger, mit einer sehr deutlichen Mehrheit, die sie in allen Untergruppen ablehnt.

Vor nunmehr etwas mehr als 30 Jahren hat sich die Tschechoslowakei in zwei Länder aufgespalten, Tschechien und die Slowakei, denen es politisch und wirtschaftlich gut geht. Glauben Sie aufgrund dieses Modells, dass auch die Romandie ein unabhängiger Staat werden könnte?

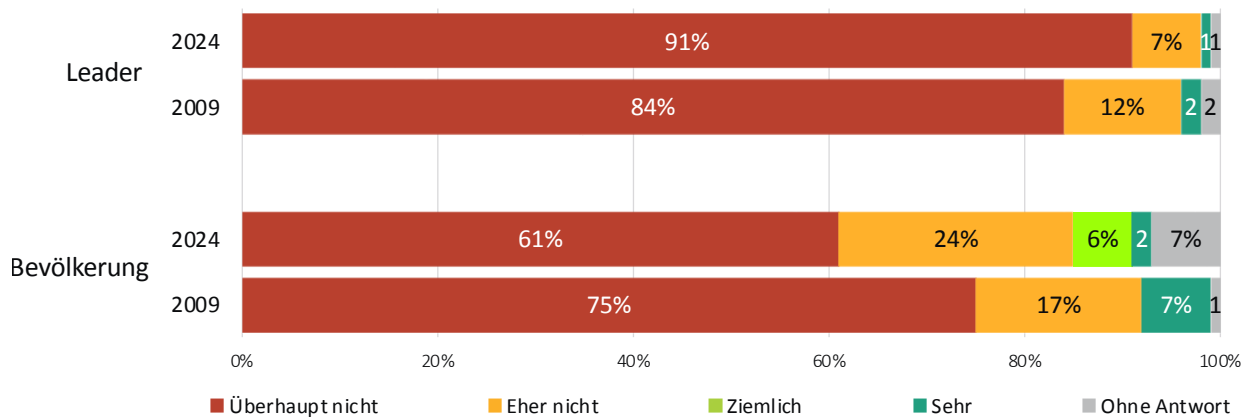


Eine Abspaltung der Romandie wird nach wie vor von fast allen Leaders und drei Vierteln der Bevölkerung als unmöglich erachtet. Alle Untergruppen in jeder Stichprobe äussern sich in gleicher Weise.



04 / DIE ROMANDIE ALS POLITISCHE EINHEIT?

Wäre eine solche Spaltung zwischen Romandie und Deutschschweiz in Ihren Augen wünschenswert?



Somit wünscht sich auch logischerweise (fast) niemand eine Abspaltung der Romandie.

« Das Land besteht nicht aus zwei Blöcken plus dem Tessin, sondern aus 26 Kantonen, die unter einem gemeinsamen eidgenössischen Dach vereint sind. »

AUSSAGE EINES LEADERS

« Der Reichtum der Schweiz würde verloren gehen, wenn sich die Romandie abspalten würde. Angesichts der Grösse und des politischen Nutzens einer zweiten, nur französischsprachigen Region könnte man sich genauso gut Frankreich anschliessen! »

AUSSAGE EINES LEADERS

« In der Westschweiz gibt es bereits kantonsübergreifende Gremien durch verschiedene interkantonale Konferenzen (namentlich der Wirtschaftsdirektoren usw.). Es besteht ein echter Wille zum Zusammenleben. »

AUSSAGE EINES LEADERS

20 ans  
**FORUM  
DES 100**  
un événement  
**LE TEMPS**



**-20%**

sur votre abonnement 1 an  
à l'occasion des 20 ans  
du Forum des 100



Scannez  
le code QR  
pour en profiter

\*Offre valable pour toute souscription d'un abonnement d'une année au média Le Temps, jusqu'au 15 novembre 2024.

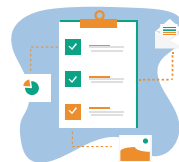


## Wie denken die Menschen, die für Sie zählen?

M.I.S Trend ist Ihr Partner für die Konzeption, sowie die Durchführung von qualitativ hochwertigen Projekten der Markt- und Sozialforschung in der Schweiz. Wir helfen Ihnen, Menschen, Märkte und die Gesellschaft als Ganzes zu verstehen, und zwar auf Basis verlässlicher Daten.



**Marktforschung**



**Kundenanalysen**



**Image- und  
Bekanntheitsstudien**



**Product Lifecycle**



**Personalbefragungen**



**Wissenschaftliche  
Erhebungen**

Interessiert?  
Dann kontaktieren Sie uns!

M.I.S Trend  
Pont Bessières 3  
1003 Lausanne  
+41 21 320 95 03

M.I.S Trend  
Laupenstrasse 10  
3008 Bern

info@mistrend.ch  
[www.mistrend.ch](http://www.mistrend.ch)